Nr. 60 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 14. März 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 3. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. – Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Ergebnislose Verhandlungen mit den Ukrainern

Die Einigungsbemühungen zwischen Regierungsblock und Undo gescheitert — Keine Zurückziehung der Beschwerde Weitgehende Forderungen der Ukrainer — Keine Loyalitätserklärung gegenüber Polen — Der deutsch-polnische Handelsvertrag im Sejm angenommen

Warschau. Die zwischen der ukrainischen nationalen Partei „Undo" und der parlamentarischen Fraktion des Regierungsblockes geführten Verhandlungen zur Beilegung der herrschenden Gegensätze sind ergebnislos abgebrochen worden. Die Ukrainer verlangten Freilassung ihrer Abgeordneten, Oeffnung der geschlossenen ukrainischen Schulen und Zahlung einer Entschädigung für das gelegentlich der sogenannten Pazifizierungsaktion zerstörte ukrainische Gut. Die Vertreter des Regierungsblock hingegen forderten als ukrainische Vorleistung eine im Sejm abzugebende Loyalitätserklärung gegenüber dem polnischen Staat und Zurückziehung der verschiedenen ukrainischen Völkerbundsbeschwerden.

Auch der Handelsvertrag angenommen

Warschau. Die Sejmsitzung, in der der deutsch-polnische Handelsvertrag und das Liquidationsabkommen behandelt wurden, zog sich bis ½6 Uhr morgens hin. Ebenso wie der Liquidationsvertrag erzielte auch der Handelsvertrag nach dem heftigen Einspruch der Vertreter der Rechten und der Bauern eine Mehrheit, worauf der Ratifikation zugestimmt wurde. Für den Handelsvertrag stimmten 180 Abgeordnete des Regierungsblocks, die Sozialisten und die Minderheiten gegen 75 Vertreter der Rechten und der Bauernpartei.

Für die Ratifikation des deutsch-polnischen Handelsvertrages sprach Handelsminister Prystor, der die wichtigsten Bestimmungen des Vertrages erörterte. Er nannte hierbei das vorliegende Abkommen, dessen Mängel er nicht übersehen wolle, die einzig mögliche praktische Form, dem deutsch-polnischem Wirtschaftskrieg ein Ende zu machen. Deshalb richte er auch an das hohe Haus die Bitte, der Ratifizierung zuzustimmen.

Mehrfach traten in der Nachtsitzung Abgeordnete der Opposition dafür ein, die Sitzung zu vertagen. Dies wurde jedoch vom Sejmmarschall mit dem Hinweis abgelehnt, daß die Nationaldemokraten allein entgegen allen parlamentarischen Sitten neun Redner vorgemerkt hätten, offenbar in der Absicht, die Beratungen zu verschleppen. Tatsächlich bedeute dieser nationaldemokratische Redefluß nur den letzten Versuch, die Front des zeitweise schwankenden Regierungsblocks erschüttern.

Gegensätze zwischen Reichskanzler und Sozialdemokratie

Das Parlament soll bis Herbst vertagt werden — Die Entwicklung im Reichstag — Kompromißmöglichkeiten für die Vertagungsdauer

Berlin. Im Reichstag besprach man Donnerstag abend lebhaft die Ausschußabstimmung über den Einkommensteuerzuschlag. Man mißt ihr noch keine endgültige Bedeutung bei, da die Entscheidung schließlich im Reichstagsplenum liegt. Viel vermerkt wird, daß die ausgezeichnet aufgenommene Rede des Reichsarbeitsministers nichts enthielt, was die Stellung der Sozialdemokratie zur Regierung verschärfen könnte. Im Uebrigen hat die für heute angekündigte Besprechung des Kanzlers mit den Führern der Sozialdemokraten noch nicht stattgefunden. Es war auch bisher noch keine Zeitpunkt dafür vereinbart. Von sozialdemokratischen Führern wird bestätigt, daß Meinungsverschiedenheiten mit der Regierung über die Dauer der Reichstagsvertagung bestehe. Gewisse Anzeichen sprechen aber dafür, daß es gelingen wird, zu einer Verständigung zu kommen. Das Kompromiß dürfte etwa auf der Linie liegen, daß man dem Reichstagspräsidenten den Zeitpunkt der Wiedereinberufung des Reichstags überläßt und dahin übereinkommt, daß er von dieser Ermächtigung nur dann zu einem früheren Zeitpunkt Gebrauch macht, als die Reichsregierung ihn wünscht, wenn besondere Umstände das Zusammentreten des Reichstags erforderlich machen sollten.



Hermann Müller schwer krank

Der frühere Reichskanzler Hermann Müller mußte wegen eines erneuten Rückfalles in sein altes Gallen- und Leberleiden, dessentwegen er sich vor einem Jahre schon einer schweren Operation unterziehen mußte, ins Krankenhaus gebracht werden wo er eine neue Operation erwartet.

Tod der Witwe von Jean Jaures

Paris. Die Witwe des am Vorabend des Krieges ermordeten französischen Sozialistenführers Jean Jaures, ist Donnerstag in ihrer Pariser Wohnung gestorben. Das Begräbnis wird in ihrer Heimat im Tarn-Departement stattfinden.

Die Tagung des Europaausschusses

London. „Daily Herald" meldet: Der Staatssekretär des Aeußeren Henderson wird Ende nächster Woche nach Paris fahren, um an der Zusammenkunft des Ausschusses der Kommission zur Prüfung der Frage einer europäischen Union persönlich teilzunehmen. Es wird erwartet, daß außer Henderson bei der Zusammenkunft, die auf den 22. d. Mts. festgesetzt ist, auch die Außenminister Italiens und Polens anwesend sein werden. Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond trifft heute in London ein, um über die Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz 1932 zu beraten. Er wird wahrscheinlich mit Henderson nach Paris gehen.

*

Berlin. Von der Studienkommission für die europäische Union ist bekanntlich im Januar d. Js ein aus zwölf Staaten zusammengesetztes Organisationskomitee eingesetzt worden das am 24. d. Mts. in Paris zusammentritt. Als deutscher Vertreter wird in dieses Komitee Staatssekretär z. D. von Simson entsandt werden. Vortragender Legationsrat Freiherr von Weizsäcker vom Auswärtigen Amt wird Herrn von Simson für die Tagung beigegeben werden.

Der deutsche Botschafter bei Briand

Paris. Der deutsche Botschafter von Hösch, hatte Donnerstag eine längere Unterredung mit Außenminister Briand. Die Unterredung stand im Zusammenhang mit dem kürzlichen Aufenthalt des Botschafters in Berlin und diente der Aussprache über die in Berlin gewonnenen Eindrücke. Im Laufe der Unterredung gab Außenminister Briand außerdem dem deutschen Botschafter Erläuterungen über die zwischen England, Italien und Frankreich kürzlich erfolgte Einigung in der Flottenabrüstungsfrage.

Verdienen und verleumden!

Die Sowjetpolitik befindet sich seit Jahren in der Sackgasse, es muß etwas geschehen, wenn das ganze System Stalins nicht zusammenbrechen soll. Niemand wird die Augen vor dem gigantischen Werk verschließen, welches die Sowjets, die Herrscher im Kreml, unternommen haben. Die kapitalistische Welt hat sich mit dem kommunistischen Regime in Sowjetrußland vorübergehend abgefunden, sie hat die Pläne nach Intervention aufgegeben und auch die Hoffnungen, daß der Sturz der Diktatur durch die Emigration stattfinden kann. Der Umschwung in Rußland kann sich nur durch das russische Proletariat und die breiten Massen selbst vollziehen. Die Herrscher im Kreml wissen dies, und deshalb stellen sie ihre Pläne auf weite Sicht, immer noch hoffend, daß die Sturmflut aufzuhalten sein wird, und daß die Industrialisierung gelingen und Sowjetrußland, unabhängig von fremdem Einfluß, seinen Volksschichten die Lebenshaltung gewährleisten kann. Aber die Schwierigkeiten, bis dieses Werk, vorerst auf fünf Jahre vorgesehen, gelingen wird, kann auch zehn Jahre und länger dauern, und ob die breiten Massen bis dahin mit den Diktatoren Geduld üben werden, vermag man nicht zu übersehen. Für die sozialistische Arbeiterbewegung besteht kein Grund, mit scheelen Augen nach Rußland zu blicken, wissen wir doch aus Erfahrung, daß die vielen Versprechungen, die wir als Ziel der Arbeiterpolitik uns gesetzt haben, ebensowenig in Erfüllung gegangen sind, wie die Versprechungen der Sowjetapostel nach dem kommunistischen Paradies. Nur besteht zwischen den Sozialisten und Kommunisten ein gewaltiger Unterschied darin, daß hier die Massen zur Mitarbeit herangezogen werden, während in Rußland einseitig diktiert wird, und wer es wagt, am System Kritik zu üben, der verfällt der Tscheka, die ja in ihrer Praxis hinlänglich bekannt ist. Aber, was die Tscheka in Rußland gegen die Feinde der Sowjets durchführt, können wir unter Berufung auf das garantierte „Recht" in kapitalistischen Staaten ebenso vorfinden, hier braucht man nicht auf Rußland hinzuweisen, die Welt bleibt sich sehr ähnlich, ob sie von Stalin, Mussolini oder Hindenburg oder Slawek regiert wird. Die Methoden gleichen sich, das Ziel der politischen Macht muß erhalten bleiben.

Die Sozialistische Arbeiterinternationale hat wiederholt Aufrufe erlassen, in welchen sie sich zwar gegen die Diktatur gegen das Proletariat wendet, aber immer der Tatsache Ausdruck verliehen hat, daß der Arbeiterstaat Rußland erhalten bleiben möge, im Interesse der proletarischen Bewegung überhaupt. Die Diktatoren im Moskauer Kreml aber finden es in der Hauptsache als ihre letzte Energie, die sozialistische Arbeiterbewegung zu zerstören, zu verleumden, aber mit den Mussolinis, Pilsudskis und den Hoovers auf gutem Fuß zu stehen. Das ist kein Geheimnis und wir wissen ja, daß die Unterhaltung einiger kommunistischer Parteien im Ausland, als Exposituren des proletarischen Rußlands, den Kreml immer noch viel billiger kommen, als die Erhaltung einiger Armeen, und das diplomatische Rußland rückt zur gegebenen Zeit recht deutlich von der Kommunistischen Arbeiterinternationale ab, wenn Konflikte befürchtet werden und die Kredite der Sowjets im Auslande gefährdet erscheinen. Aber das ist schließlich das Recht der Sowjets, sich zur Wehr zu setzen. Aber das doppelte Gesicht der Sowjetrepublik gegenüber der Arbeiterklasse kann dem sozialistischen Proletariat nicht gleichgültig sein. Gleich den Kapitalisten, die Verdienen und Verleumden in einem Atemzuge betreiben, der gleichen Methode bedient sich das offizielle Rußland gegenüber den Sozialisten. Es ist kein Geheimnis, daß der letzte Prozeß gegen die russischen Sozialdemokraten, die sogenannten Menschewiken, zu keinem anderen Zweck durchgeführt worden ist, als um den breiten Massen Rußlands zu zeigen, daß eigentlich die Sozialdemokraten daran schuld sind, daß sich der Aufbau Räterußlands nicht in geordneten Bahnen vollzieht und vor allem, daß die Weltrevolution durch die Haltung der Sozialdemokraten im Ausland verhindert, also nicht durchgeführt wird. Was den Diktatoren im Kreml, die Welt zu revolutionieren, nicht gelungen ist, dafür soll die sozialistische Arbeiterschaft verantwortlich gemacht werden. Aber im gleichen Tempo ladet man deutsche Industrielle ein und paktiert mit ihnen, um ins Geschäft zu kommen.

Es ist für die Arbeiterklasse ein interessantes Beispiel, daß im gleichen Tempo, wo Sozialdemokraten von Kommunisten zur Todesstrafe verurteilt werden, weil sie angeblich mit internationalen Kapitalisten Interventionen anstrebten, dieselben Machthaber die deutschen Industriellen mit allem Pomp empfangen und ihnen die Errungenschaften der Sowjets zeigen, ihnen nachweisen, wie günstig sich ausländisches Kapital durch Ausbeutung des russischen Arbeiters in den Sowjets rentiert. Die Klassenkampfgewerkschaften und die Sozialdemokraten werden als Verräter hingestellt, wenn sie, aus der Notlage heraus, der Arbeiterklasse im Gegenwartsstaat zu helfen, sich mit den kapitalistischen Vertretern an einen Tisch setzen. Sie sind dann im kommunistischen Jargon Verbrecher, Arbeiterverräter und Sozialfaschisten. Wenn aber die Finanziers des deutschen Faschismus um Hitler in Moskau und Leningrad festlich empfangen werden, damit sie den russischen Muschik besser ausbeuten, damit die Diktatoren sich im Kreml noch einige Zeit halten können, so ist das ein Verbrechen am Proletariat. Aber das Ziel ist gleich, die Kapitalisten und die Sowjets wollen verdienen und zu diesem Verdienen bedarf man der breiten Massen, der Arbeiterklasse. Was an Rußland an Krediten gegeben wird, wird der deutsche Arbeiter mit erhöhten Steuern bezahlen, denn es müssen auf Kosten der Arbeiterklasse Dumpingpreise geschaffen werden, wie sie Rußland für seinen Export braucht, so werden es auch die deutschen Industriellen machen, um die amerikanischen Lieferanten aus Rußland zu verdrängen. Wir wiederholen, daß wir absolut nicht der Ansicht sind, daß es Rußland nicht erlaubt ist, kapitalistische Geschäfte zu machen. Im Gegenteil, es muß sie handhaben, denn es steht in seinen Ideen noch allein da. Und Verdienen wird auch im kommunistischen Rußland „groß" geschrieben, denn Geschäfts bleibt Geschäft, und Geld stinkt nie, gleichviel, woher es kommt.

Uns liegt im wesentlichen daran, aufzuzeigen, daß sich die Methoden der Moskauer Diktatoren in keiner Hinsicht von den Praktiken der Kapitalisten in den Wirtschaftsländern unterscheiden. Was man noch bei Rußland als Einzelstaat in der ganzen Welt verstehen kann, daß es sich der kapitalistischen Moral anpassen muß, wenn es sich am Ruder erhalten will, wird unbegreiflich, wenn man die Industriellen betrachtet. Die Sozialdemokratie ist die Gefahr für den internationalen Kapitalismus. Sie wird mit allen nur erdenklichen Mitteln bekämpft, gegen sie baut man den Faschismus auf, für diesen Faschismus in all seinen Abarten geben die Industriellen Millionen und aber Millionen aus, lediglich, um die Arbeiterbewegung niederzuringen. Aber je verhaßter sie auf Kommunisten und Sozialisten ihre Pressemeute toben lassen, um so mehr lassen sie sich russische Geschäfte kosten, mit dem kommunistischen Rußland ins Geschäft zu kommen, das verpönt auch unsere Regierung nicht, und wir wissen ja, daß nur durch einige gute Russenabschlüsse die Eisenindustrie noch im Gang erhalten wird, die bolschewistischen Aufträge kamen den Obersten geradezu wie ein Gnadengeschenk des Himmels, um nicht weitere Betriebe schließen zu müssen. Wie wir vorübergehend nur mit russischem Getreide vor Jahren erhalten wurden, so erhalten uns jetzt, wenn auch im bescheidenen Teil, russische Industrieaufträge. Das hindert die heutige Regierung aber nicht, die Kommunisten im eigenen Lande als Partei zu verbieten und, mit allen Mitteln der Gesetze, sie als Staatsschädlinge zu verfolgen. Das ist Gesetz, das ist kapitalistische Methode, und während man in aller Freundlichkeit nach Moskau blickt, ist es das Hauptziel, zu verhindern, daß die Arbeiterklasse ans politische Ruder kommt. Die deutschen Industriellen machen es nicht besser, und der Haß gilt hier weniger den Kommunisten, denn mit ein paar Radaubrüdern wird man immer fertig, aber die Sozialdemokratie zu zerschlagen, zu verleumden, das ist oberstes Gesetz der deutschen Industriellen.

Die Arbeiterschaft aber muß aus dem hier Gesagten ersehen, daß sie den heutigen Zustand, des Verleumdens und Verdienens, nur beseitigen kann, wenn sie politisch am Ruder bleibt. Wir unsererseits können nicht den Hauptkampf gegen den Kommunismus und seine Anhänger führen, denn seine Entartung ist ja nur der Mithilfe des Kapitalismus zu verdanken. Aber es gilt auch klar und deutlich aufzuzeigen, daß sich Kommunisten und Industrielle und ihre Helfer in den reaktionären Kabinetten Europas und Amerikas der gleichen Mittel gegen die sozialistische Arbeiterschaft bedienen, des Verdienens und Verleumdens. Rußland kann geholfen werden, wenn sich sein dortiges System ändert. Dies kann aber nur erfolgen, wenn die sozialistische Bewegung stark genug ist, ihre Länder mitzuregieren, den Kapitalismus niederzuringen, aber auch die Masken den Verleumdern vom Gesicht zu reißen. Solche Ereignisse, wie die letzten Vorgänge in Rußland und das Verhalten des internationalen Kapitals gegen die sozialistische Arbeiterschaft sind hierzu die besten Mittel. —U.



Oesterreichs künftiger Landwirtschaftsminister?

Als Nachfolger des österreichischen Landwirtschaftsministers Thaller, der — wegen seiner Absicht, nach Paraguay auszuwandern — in den nächsten Tagen zurücktreten wird, gilt der Bundesbahnpräsident Dr. Dollfuß.

Eine zweite Indien-Konferenz

Wird Gandhi teilnehmen? — Ein zweiter Zug zum Meer — Bundesverfassung in Indien
Die Haltung der Konservativen

London. Premierminister Macdonald teilte Donnerstag im Unterhaus bei Abschluß der Indiendebatte mit, daß der Vizekönig bereits ersucht worden sei, für das Zustandekommen einer baldigen Konferenz des Ausschusses für eine bundesstaatliche Verfassung Indiens in London zu wirken. Es bestehe die Hoffnung, daß Gandhi an dieser Konferenz teilnehmen werde.

Gandhis neuer Marsch zum Meere

Borsad (Provinz Bombay). Gandhi beabsichtigt morgen einen neuen Marsch nach der an der Küste des Indischen Ozeans gelegenen Stadt Bandi anzutreten, um dort Salz aus dem Meereswasser zu gewinnen. Freitag jährt sich der Tag, an dem Gandhi als Protest gegen das Salzmonopol einen berühmten ersten Marsch zur Küste antrat.

Baldwins Rede im Unterhaus

London. Bei der Debatte über die indische Frage führte der Führer der Konservativen, Baldwin, in seiner bereits kurz gekennzeichneten Rede u. a. aus, das Erfordernis der Stunde sei ein einmütiges Zusammenarbeiten aller Parteien bei der Behandlung der indischen Frage. Wenn die englische Einheitsfront einmal durchbrochen würde, so würde das gesamte indische Problem unlösbar werden. Er selbst werde niemals die Verantwortung dafür übernehmen, die gebotene Einheitsfront zu durchbrechen. Baldwin gab unumwunden zu, daß es in der Konservativen Partei hinsichtlich der indischen Frage Meinungsverschiedenheiten gebe. Er betonte jedoch zugleich, daß die Konservativen bereit seien, mitzuarbeiten, wenn die Regierung dies für wünschenswert halte. Die augenblickliche Haltung der Konservativen in der Frage einer Wiederaufnahme der Besprechungen am Runden Tisch greife in keiner Weise einer Erwägung der Frage vor, ob die Beratungen zu einem zukünftigen Zeitpunkt fortgesetzt werden sollen. Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Baldwin in nachdrücklicher Weise gegen die Extremisten in Indien und in England. Ich werde, so schloß er seine Rede, die von mir vertretene Politik solange durchführen, als ich hier im Hause bin.



Tränengas gegen Demonstranten in Warschau

Die polnische Polizei geht bei Straßen-Demonstrationen nach amerikanischem Beispiel mit schärfsten Mitteln vor. So wurden vor kurzem bei einer Ansammlung von Studenten in Warschau außer der Wasserspritze auch Tränengasbomben benutzt.

Englands Kriegsschuldenbilanz für das laufende Finanzjahr

London. Der Finanzsekretär des Schatzamtes teilte heute im Unterhaus auf eine Anfrage mit, daß der Betrag, der während des Finanzjahres aus den deutschen Reparationen und Annuitäten fällig ist, sich auf 16 300 000 Pfund Sterling beläuft und der Betrag aus den alliierten Schulden auf 17 700 000 Pfund Sterling insgesamt also 34 000 000 Pfund Sterling, während die Summe, die im selben Zeitraum an die amerikanische Regierung für die britischen Kriegsschulden gezahlt werden muß 33 Millionen Pfund Sterling beträgt. Die Eingänge aus den Dominions beliefen sich während desselben Zeitraumes auf 7 632 300 Pfund Sterling. Diese stellten eine Zurückzahlung der in England von seiten der Dominions geliehenen Beträge da und könnten nicht, so bemerkte der Finanzsekretär, als Aufrechnungsposten gegen die Schuldenzahlungen an Amerika angesehen werden.

Paßfälschungsskandal in Litauen

Kowno. Umfangreiche Paßfälschungen, die bis in das Jahr 1924 zurückreichen, sind in Litauen aufgedeckt worden. In das Verfahren sind etwa 300 Personen verwickelt, darunter auch einige Beamte. Der ehemalige Polizeichef von Telschi, Rapecka, und drei weitere Personen, die die Paßfälschungen betrieben haben, sind bereits verhaftet worden.

Aufhebung der spanischen Pressezensur?

Paris. Wie Havas aus Madrid meldet, soll die Zensur für die spanische Presse sofort nach Schluß der Prozesse von Jaca und Madrid gegen die Dezemberrevolutionäre aufgehoben werden. Da der Madrider Prozeß am 20. März beginn und wahrscheinlich drei Tage dauern wird, dürfte die Zensur am 24. März abgeschafft werden. Zu gleicher Zeit sollen alle verfassungsmäßigen Garantien wiederhergestellt werden.

Amerikanisch-japanische Verständigung über den Flottenpakt

Washington. Zwischen dem japanischen Botschafter und den Beamten des Staatsdepartements haben in den letzten Tagen mehrere Konferenzen stattgefunden, die, wie man glaubt, eine weitgehende Uebereinstimmung der Haltung ergeben haben, die die beiden Regierungen gegenüber der italienisch-französischen Flottenverständigung einnehmen. Unterstaatssekretär Castle erklärte heute im Namen Stimsons, daß die Einfügung des italienisch-französischen Paktes in ein von den fünf Seemächten zu unterzeichnendes Abkommen die Ratifizierung durch den Bundessenat erforderlich machen würde.

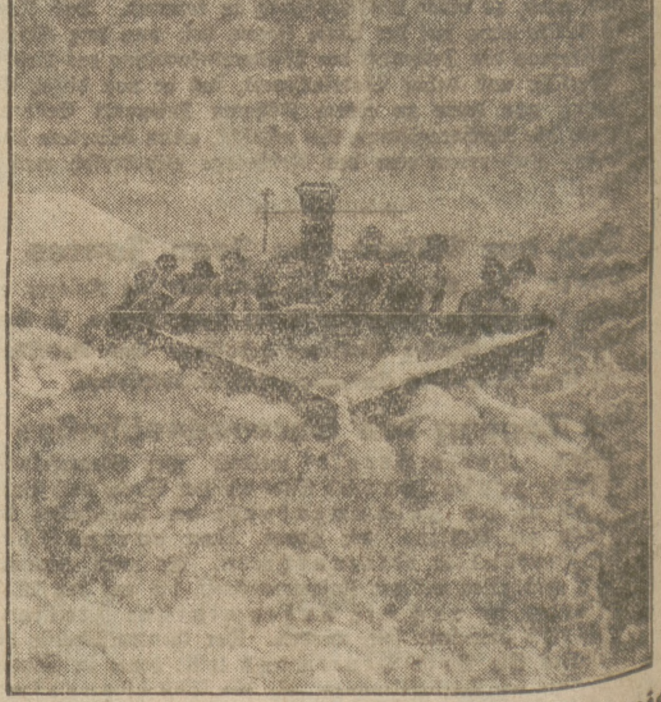
Die Nationalsozialisten in der Klemme

Die Verschärfung der politischen Lage in Thüringen.

Weimar. Die politische Spannung zwischen den Koalitionsparteien des Landtages, die seit geraumer Zeit erkennbar zu fühlen war, hat sich verschärft. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat den Vorsitzenden des interfraktionellen Ausschusses der Koalitionsparteien, Marschler, mitgeteilt, daß sie jede Teilnahme an interfraktionellen Sitzungen ablehnen müsse, da die Antwort, die von den Nationalsozialisten gestern der Volkspartei erteilt worden sei, kein Entgegenkommen gegenüber der Deutschen Volkspartei bedeute, sondern eine Verschärfung der Lage bringe.

Streikbeschluß der französischen Bergarbeiter

Paris. Die Delegiertenversammlung des französischen Grubenarbeiterverbandes, die, wie gemeldet, heute in Paris zusammengetreten war, hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der angesichts der Tatsache, daß die Verhandlungen der Regierung mit den Grubengesellschaften über die Rückgängigmachung der vor kurzem durchgeführten Lohnherabsetzungen zu keinem Ergebnis geführt haben, der am 18. Februar gefaßte Streikbeschluß bestätigt wird. Der Generalstreik soll am 30. März durchgeführt werden, falls bis dahin nicht noch eine Einigung mit den Grubengesellschaften erzielt werden sollte.



Die Schweiz unter Schnee wie noch nie

Ueber der gesamten Schweiz sind Schneefälle von einer Stärke niedergegangen, wie sie seit fünfzig Jahren nicht erlebt wurde. Die Eisenbahnstrecken liegen größtenteils unter einer meterhohen Schneedecke, die — wie in unserm Bilde gezeigt wird — von Schneepflügen kaum noch bewältigt werden kann.

Polnisch-Schlesien

Zuchthäusler als Patriot

Wir sind nach dem Kriege ganz andere Kerle geworden, im Vergleich dazu, wie wir früher waren. Unsere Begriffe über Ehre, Treue und Glauben, haben eine gründliche Wandlung durchgemacht. Allerdings war die Wandlung nicht nur auf die Begriffe beschränkt, denn dieser Weg blieb den Menschen auch nicht erspart. Das was früher oben war, kam nach unten. Die Rentiere wurden über Nacht zu Bettlern, und so manche Bettler und Schieber, die genug gerissen waren, zogen in die Villen ein. Das wäre schließlich an und für sich kein Unglück, und sollte sich das in gewissen Zeitabständen wiederholen, so würden wir das auch nicht als eine Katastrophe bezeichnen. Leider aber haben sich unsere Moralanschauungen in demselben Maße geändert, und zwar zu unserem Nachteile. Das ist gerade das Bedauerliche an der ganzen Sache: —

Auf der Anklagebank in Rybnik im Brzezierprozeß sitzt ein sauberer Herr, der sich Jambor nennt. Vor fünf Monaten hat er das Zuchthaus verlassen, wo er gastlich 5 Jahre lang beherbergt wurde. Fünf Jahre Zuchthaus, und noch dazu wegen Raubüberfalls, wiegt schon etwas im menschlichen Leben, und kann ohne weiteres nicht in Vergessenheit geraten. Hat vor dem Kriege jemand 5 Jahre Zuchthaus hinter sich gehabt, so hat jeder Mensch seine eigenen Gedanken über ihn gehabt. Man ging solchen Gentlemens gern aus dem Wege. Nur die Polizei interessierte sich ein wenig für sie und stattete ihnen auch zuweilen Besuche ab. Selbstverständlich sprechen wir hier nicht von politischen Verurteilten, selbst wenn sie zu schweren Strafen verurteilt wurden. Diesen gegenüber bekundete man in allen Kreisen der menschlichen Gesellschaft gewisse Achtung, denn sie hatten Mut gehabt, für ihre Gesinnung einzutreten. Das haben wir von unseren Vätern geerbt, die über politische Gesinnung und Revolution ganz anderer Meinung waren als heute die Herren von der Sanacja. Ja, gerade diese Herren von der Sanacja haben sonderbare Begriffe über die Ehre und die politische Gesinnung. Wer nicht mit ihnen geht, ist ein Lump, und wer die Sanacjagesinnung nicht heuchelt, ist ein Verbrecher. Dagegen ist selbst ein Zuchthäusler ein Ehrenmann, wenn er sich zu der Sanacja bekennt. Er wird liebevoll an das Herz gedrückt und rückt sogar zum Vertrauensmann der Sanacjapartei auf.

Also dieser Gentleman Jambor aus Brzezie, der im Herbst 1930 die 5jährige Zuchthausstrafe verbüßt hat, schloß sich der Sanacja an und wurde liebevoll aufgenommen. Der Vorsitzende des Westmarkenverbandes und Schulrektor in einer Person, Szymanski, liefert ihm das Propagandamaterial der Sanacja aus, marschiert mit ihm in der ersten Reihe im Straßenumzug, sitzt mit ihm zusammen im Gasthaus und spendiert ihm Bier. Herr Szymanski antwortet darauf, daß er seine Vergangenheit nicht gekannt hat. Das klingt ziemlich wahrscheinlich, denn ein Schulrektor ist keine Polizeibehörde und geht den Leuten nicht nach. Gibt man aber einem Menschen Wahlmaterial in die Hände, dann will man auch die Gewißheit haben, daß er das Material gewissenhaft verteilt. Da pflegt man nachzufragen, wer das sei, von wo er komme, und was er macht. Jambor ist sozusagen direkt aus dem Zuchthaus in die Wahlpropaganda der Sanacja geraten. Der Herr Schulleiter Szymanski soll die Oeffentlichkeit nicht für so naiv halten, um ihr weißmachen zu können, daß er die Vergangenheit Jambors nicht gekannt hat. In Brzezie kennen sich die Leute alle, und kommt ein Fremder ins Dorf, und noch dazu aus Deutschland (Jambor wurde in Deutschland verurteilt und hat dort die Zuchthausstrafe verbüßt), so prüft man ihn bis auf die Nieren, überhaupt, wenn man ihn in der Agitation verwenden will. — Eine zweite Sanacjastütze in Brzezie war der Polizeikommandant, Przodownik Konca. Der Herr Konca war eigentlich die rechte Hand des Herrn Schulleiters Szymanski gewesen. Ein Ortspolizeikommandant informiert sich ganz genau über einen Fremden, der sich im Orte niederläßt, hauptsächlich noch über einen Fremden, der aus Deutschland kommt. Der Ortskommandant ist doch ein guter Sanacjapatriot, der nicht nur Bescheid wußte, was in Brzezie vor sich geht, aber auch darüber, was die Hitlerleute in Deutschland planen, und er mußte sich sicherlich zuerst vergewissert haben, „weß Geistes Kind" Gentleman Jambor war. Er könnte ein Abgesandter der Hitlerpartei sein und kam nach Brzezie, um hier den Ueberfall der Hitlerleute vorzubereiten. Ein solcher Fall lag nahe, denn der Herr Przodownik hat an den Ueberfall der Hitlerpartei auf Brzezie allen Ernstes geglaubt. Er mußte sich zuerst vergewissert haben, daß der Zuchthäusler Jambor solche Pläne nicht hegte. Deshalb hat er die agitatorische Betätigung Jambors nicht verhindert. Wer da glaubt, daß der Polizeikommandant Konca dem Schulleiter Szymanski von der Zuchthausstrafe Jambors nichts erzählt hat, dem ist nicht zu helfen. Und so kam es, daß an dem Umzug am 19. November in der ersten Reihe der Schulleiter Szymanski, der Polizeikommandant Konca und der Zuchthäusler Jambor marschierten. Am 10. März fand sich dasselbe Trio auf der Anklagebank vor dem Rybniker Strafrichter zusammen.

Das allein beweist am besten, daß die Moralanschauungen, insbesondere im Sanacjalager, gründliche Wandlungen durchgemacht haben. Das Bedauerliche an der ganzen Sache ist noch das, daß diese Wandlung die Schullehrer nicht verschont hat.

Aufständische als Sprengstoffattentäter

In Michalkowitz wurden am Vorabend des ersten Wahlsonntags und zwar am Sonnabend, den 15. November v. Js. in den Abendstunden zwischen 10 und 11 Uhr

5 Sprengstoffanschläge,

vor allem auf Wohnungen Deutschgesinnter ausgeführt. In dem Hause Bytomska 5 wurden die Entreetüren der Wohnungen des Steigers August Schreiber und des Bergverwalters Oswald Koeppe demoliert und sämtliche Scheiben zertrümmert. Die Familienmitglieder, die sich zum Teil schon zur Ruhe gelegt hatten, ergriff bei dem Getöse Angst und Schrecken. Niemand traute sich, aus der Wohnung zu gehen und nach den Tätern Umschau zu halten, da man weiteres Unheil ahnte. Im Pfarrgarten zu Michalkowitz explodierte ebenfalls ein Sprengkörper. Dort beobachtete die Wirtschafterin, welche durch das Fenster schaute, zwei verdächtige Männer, die schnell davoneilten. Weiteres Sprengmaterial wurde dann noch in der Hofanlage des Eduard Guzy auf der Krakowska in Michalkowitz, sowie vor der Wohnung des Johann Kudelko in der gleichen Ortschaft zur Explosion gebracht.

Im Laufe der polizeilichen Erhebungen

ermittelte die Polizei als Täter die beiden Aufständischen Paul Woznica und Karl Rzychon

aus Michalkowitz. Die beiden Männer leugneten jedoch, die Tat ab und gaben an, sich an dem verhängnisvollen Abend bis 7 Uhr auf einer Sitzung des Aufständischenverbandes befunden zu haben.

Am gestrigen Donnerstag wurde in dieser Sprengstoffaffäre vor dem Kattowitzer Gericht verhandelt. Die beiden Angeklagten verneinten auch diesmal die Schuld.

Als Zeugen marschierten die Geschädigten auf, welche zwar die Vorgänge des Abends genau schilderten, jedoch nicht angeben konnten, ob sie es damals mit den beiden Angeklagten zu tun hatten.

Zwei Bergleute, welche kurz vor der Sprengung an der Wohnung des Steigers Schreiber vorübergingen, bemerkten nach ihren Aussagen vor Gericht, vor dem Hause zwei verdächtige Männer, die Aufständischenuniformen trugen. In der Dunkelheit waren allerdings die Gesichter nicht zu erkennen.

Ein Kriminalbeamter, der nachher auftrat, machte belastende Aussagen. Er berichtete über die polizeilichen Erhebungen und wußte auszusagen, daß ein Konfident in Erfahrung brachte, daß die beiden Angeklagten sich damals zur kritischen Stunde vor der Wohnung des Steigers Schreiber und Bergverwalters Koepper bewegten. Im Verlauf eines Gesprächs soll die Ehefrau des Beklagten Woznica verdächtige Aeußerungen gemacht und dem Konfidenten erklärt laben, daß ihr Mann am 15. November bei dem Steiger Schreiber Sprengungen vornehmen wollte.

Die Ehefrau wurde auch als Zeugin gehört. Sie machte ihre Aussagen noch vor dem Kriminalbeamten und gab an, daß ihr Mann, wie schon vorerwähnt, gegen 9 Uhr zu Bett gegangen sei und sich aus dem Haus nicht mehr entfernte. Sie wurde nun nochmals vernommen und befragt, ob sie irgend jemandem gegenüber verdächtige Aeußerungen gemacht hätte, was sie energisch verneinte.

Der Rechtsbeistand der geschädigten Personen stellte Antrag auf Vorladung des Konfidenten und das Gericht gab dem Antrag des Rechtsbeistandes statt. Die Verhandlung wurde daher auf den heutigen Freitag verlegt. y.

Das Urteil im Brzezier Prozeß

Insgesamt acht Monate Gefängnis — Freispruch der meisten Angeklagten — Schmerzensgeld für die Geschädigten — Die brutalen Uebergriffe nicht aufgeklärt — Die Hetzrede ungesühnt geblieben

Nach dreitägiger Verhandlung wurde gestern das Urteil im Brzezier Prozeß gefällt. Verurteilt wurde:

Die Angeklagten Popella und Jambor werden zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt, unter Anrechnung der Untersuchungshaft und zur Tragung der Gerichtskosten in Höhe von je 20 Zloty. Die anderen Angeklagten werden sämtlich auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß die Strafen für Popella und Jambor deshalb so niedrig ausgefallen seien, weil ihnen lediglich eine mittelbare Beteiligung an den Vorgängen nachgewiesen werden konnte, während bei den anderen Angeklagten der Freispruch eintreten mußte, da die Verweisaufnahme ihre Schuld nicht einwandsfrei ergeben habe. Gleichzeitig erkannte das Gericht den Geschädigten ein Schmerzensgeld zu, das sich zwischen 100 und 1000 Zloty bewegt.

*

Der 3. Verhandlungstag im Hohenbirkener Prozeß begann mit der Vernehmung einer Reihe von Entlastungszeugen, durchweg Verwandte der Angeklagten oder auch Mitglieder des Aufständischen-Verbandes, die sichtlich bestrebt waren nach Möglichkeit die Angeklagten zu entlasten. Neue Momente erbrachte die Vernehmung dieser Zeugen jedoch nicht, bekräftigte vielmehr, daß die Hetze gegen die Deutschen in Hohenbirken am Ueberfallstage bis zur

Siedehitze aufgepeitscht

worden sei. Ebenso mußten die Entlastungszeugen zugeben, daß sich am fraglichen Tage tatsächlich eine

Anzahl von Ortsfremden

wahrscheinlich Aufständischen im Ort befanden und mit den

ortsansässigen Aufständischen im Restaurant Proschke eine Art Siegesfeier

veranstalteten. Nach Beendigung der Zeugenvernehmung legte der Rechtsbeistand der Nebenkläger dem Gericht die ärztlichen Atteste sowie Schadensersatzforderungen der Geschädigten vor. Der Verteidiger der Angeklagten beantragte Hinzuziehung eines Sachverständigen, der ein Gutachten über die Schadenersatzforderungen abgeben soll. Nach Ansicht des Verteidigers sind die Schadenersatzforderungen maßlos übertrieben, da sich die Geschädigten in vielen Fällen

Luxusgegenstände

und auch verschiedene Möbelstücke, die sie gar nicht bedürften, zugelegt hätten, in der Hoffnung, daß die Wojewodschaft dafür aufkommen werde.

Der Rechtsbeistand der Nebenkläger beantragte nach Schluß der Beweisaufnahme die Verlesung eines Aufrufs des Aufständischenverbandes vom 10. Oktober vorigen Jahres, in dem die Aufständischen des Kreises Rybnik zu Gewalttätigkeiten gegen die deutsche Minderheit aufgefordert wurden. Das Gericht lehnte den Antrag ab.

Die Rede des Staatsanwalts

Der öffentliche Ankläger holte in seiner Rede sehr weit aus und ging bis in die Kriegszeit zurück, aus der immer noch eine gewisse

Verwirrung der Gemüter herrsche.

Besonders scharf hätten sich die nationalen Gegensätze in Polnischoberschlesien ausgewirkt, insbesondere auch wegen der vielen aufeinander folgenden Wahlen. Aber auch bei den letzten Wahlen in Deutschland sei es zu schweren parteipolitischen Zusammenstößen gekommen. Dann ging der Staatsanwalt auf die Parteikämpfe in Polen über und betonte, daß der polnische Staat grundsätzlich die Freiheit und Sicherheit jedes einzelnen seiner Bürger gewährleiste und gegen Rechtsbrecher mit aller Strenge vorgehe. In Schlesien sei es, leider infolge Verschärfung der nationalen Gegensätze zu

bedauerlichen Vorgängen

gekommen. Wie die Vorgänge in Hohenbirken bewiesen.

Der Verlauf des Prozesses habe die

Schuldlosigkeit der Angeklagten nicht

ergeben, es müsse allerdings berücksichtigt werden, daß die polnische Bevölkerung sich in einer hochgradigen Erregung durch die Tatsache befand, daß die polnische Minderheit in Deutschland weit schlechter behandelt worden sei, als die deutsche in Polen (?), durch die fortgesetzten Provokationen der Hitlerleute und die Gerüchte, daß ein Angriff auf die polnische Grenze deutscherseits bevorstehe, wobei gerade Hohenbirken in erster Linie in Mitleidenschaft gezogen werde. All das lasse die Schuld der Angeklagten in einem mildernden Licht erscheinen.

Die Angeklagten Popella, Kampka, Eckert, Jambor sowie der Polizeikommandant Koncza hätten ihr Alibi nicht restlos nachweisen können. Schulleiter Schymainski habe durch seine Ansprachen den Zündstoff in die hochgradig erregte Bevölkerung hineingetragen. Er beantragte eine angemessene Bestrafung sämtlicher Angeklagter.

Die Rede des Rechtsbeistandes der Nebenkläger

Dr. Zechenter, als Rechtsbeistand der Nebenkläger begründete zuerst die Schadenersatzansprüche der Nebenkläger, um dann ein kurzes, aber sehr eindrucksvolles Bild der Vorgänge in Hohenbirken am 19. November zu geben. Außerordentlich scharf kritisierte er die

brutalen Uebergriffe der Aufständischen, die jeder Kultur Hohn sprächen

und kein Ruhmesblatt in der polnischen Geschichte bildeten. Nicht alle, die an den Ueberfällen sich beteiligt hätten, säßen heute auf der Anklagebank, aber er hoffe, daß binnen kurzer Zeit alle anderen Täter der sühnenden Gerechtigkeit zugeführt würden Ebenso wie der Staatsanwalt sei er von der Schuld der Angeklagten überzeugt und ersuche um die Bestrafung sämtlicher Beschuldigten in Sinne der Anklage.

Der Verteidiger hält eine politische Propagandarede

Der Rechtsbeistand der Angeklagten hielt eine lange politische Propagandarede für die Sanacja und sprach sehr viel über „traditionelle Brutalität der Deutschen", die so oft schon Polen in die größte Erregung versetzt habe und sich vor allem gegen die polnische Minderheit in Deutschland richte. Man habe deutscherseits aus den Vorgängen von Hohenbirken eine Staatsaktion hochpolitischen Charakters konstruiert, aber immer davon geschwiegen, daß in den letzten Jahren etwa 300 Personen bei parteipolitischen Zusammenstößen hingemordet worden sind. Man habe den Oppelner Theaterüberfall als eine Harmlosigkeit hinzustellung versucht, wie auch andere gegen die polnische Minderheit im Oppelner Schlesien gerichtete Terrorakte abgeschwächt. Dabei erinnerte der Verteidiger an die Gollassowitzer Vorgänge, wo ein Polizeibeamter habe sein Leben lassen müssen. Dagegen habe man die Affäre Hohenbirken, wo nur wenige Fensterscheiben zertrümmert und einige Möbelstücke zerschlagen worden seien, zu einer empörenden Hetze gegen Polen benutzt. Mit Hohenbirken wollte man der ganzen Welt zeigen, wie barbarisch es in Polen sei. Zwar lasse es sich nicht leugnen, daß einige Minderheitsangehörige geschädigt worden seien, aber sie sind in mancherlei Hinsicht für die ihnen zugefügten Schäden selbst verantwortlich, weil sie sich an den gegen die einheimische polnische Bevölkerung gerichteten Provokationen beteiligt haben. Es sei kein Wunder, daß sich da der Zorn des polnischen Volkes über sie ergossen habe. Den Angeklagten könne nicht die geringste Schuld beigemessen werden. Das habe die Beweisaufnahme deutlich gezeigt. Darrum lege er das Schicksal der Angeklagten vertrauensvoll in die Hände des Gerichtes, und rechne unbedingt mit einem Freispruch seiner Klienten. Gleichzeitig lehne er alle Schadenersatzansprüche der Nebenkläger ab und ersuchte das Gericht, diese auf das Tumultschädengesetz vom Jahr 1851 zu verweisen

Darauf wurde nach fast eineinhalbstündiger Beratung das oben angeführte Urteil verkündet.

Der polnische Henker bekommt Arbeit

Fünf Todesurteile an einem Tage.

Am Montag wurden in Polen fünf Personen zum Tode durch Erhängen verurteilt. Im ersten Falle fällte das Geschworenengericht in Neu-Sandez (Ostgalizien) das Todesurteil durch Erhängen gegen Tomasz Twardowski, der ein uneheliches Kind, dessen Vater er war, erwürgt hatte.

Vom Geschworenengericht in Stanislau (Ostgalizien) wurde Iwan Krysza wegen Ermordung seiner Frau zum Tode durch den Strang verurteilt. Krysza hatte seine Frau von einem hohen Felsen herabgestoßen und darauf ihre Leiche in den Fluß Bystrzyca geworfen.

Zwei weitere Todesurteile wurden vom Stadtgericht in Luck (Wolhynien) gefällt, wo zwei Banditen namens Iwan Bondarczuk und Michal Martyniak wegen Ermordung von 5 Personen in Romanow ebenfalls zum Tode durch Erhängen verurteilt wurden.

In Wadowice wurde ein Muttermörder aus Oswiencim ebenfalls zum Tode durch Erhängen verurteilt.

Zusammen 4 Jahre Gefängnis wegen einer Kundgebung gegen Grandi in Warschau

Vom Bezirksgericht in Warschau wurden vier Personen, und zwar Napiorkowski, Spychalski, Lapajkiewicz und Kalinowicz zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil sie während des Aufenthalts des faschistischen Außenministers Grandi in Warschau gegen diesen demonstriert haben.

Ob dieses Urteil im faschistischen Italien noch schärfer ausgefallen wäre? Wohl kaum.

Kattowitz und Umgebung

Diesjährige Maifeier. Hiermit wird allen Vorständen unserer Bewegung (P. P. S. und D. S. A. P.) zur Kenntnis gegeben, daß Sonnabend, den 14. März, abends um 7½ Uhr, im Lokal „Tivoli", an der ulica Jordana, eine wichtige Versammlung stattfindet. Tagesordnung umfaßt die diesjährige Maifeier und Wahl des Komitees. Pünktliches Erscheinen Bedingung.

Vom städtischen Mietseinigungsamt. Im Berichtsmonat Februar wurden beim städtischen Mietseinigungsamt in Kattowitz 7 Sitzungen abgehalten. Zur Erledigung kamen 28 Streitsachen durch Urteil und 10 Anträge durch Einigung, bezw. Zurückziehung der Streitsachen. Neueingelaufen sind 54 Streitsachen. y.

Lebensmüder springt aus dem Fenster. Einen Selbstmord verübte der 35jährige Marcel Stasliewicz von der ul. Dyrekcyjna 5, welcher aus dem Fenster seiner im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung hinuntersprang. Durch den wuchtigen Aufprall auf das Straßenpflaster erlitt St. Bruch des linken Beines, sowie schwere innere Verletzungen. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft wurde der Lebensmüde nach dem städtischen Spital überführt, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet. Das Motiv zur Tat ist bis jetzt unbekannt. x.

Zawodzie. (Ein wilder Autolenker.) Auf der ul. Krakowska kam es zwischen dem Halblastauto Sl. 11 245 und dem Personenauto Kr. 95 316 zu einem heftigen Zusammenprall, welcher durch Unvorsichtigkeit des Chauffeurs des Lastautos hervorgerufen wurde. Das Personenauto wurde vollständig demoliert. Personen sind beim Verkehrsunfall zum Glück nicht verletzt worden. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen soll der Führer des Lastautos an dem kritischen Tage betrunken gewesen sein. x.

Königshütte und Umgebung

Zwei Personen tot aufgefunden. Seit einigen Tagen bemerkten Mieter des Hausgrundstückes an der ul. 3-go Maja 31, daß die 82 Jahre alte Witwe Anna Grzib ihre Wohnung nicht verlassen hat. Die benachrichtigte Polizei stellte fest, daß die alte Frau bereits an Altersschwäche gestorben war. — In einem anderen Falle wurde der Invalide Ignaz Broja von der ul. Marjanska 10 in seinem Zimmer tot aufgefunden. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt worden. m.

Beinbruch infolge Glätte. Frau Luzie Jurczok von der ul. Bytomska 47 stürzte infolge der bestehenden Glätte vor dem Hause und brach das linke Bein. Mittels Sanitätswagen wurde sie in das städtische Krankenhaus gebracht. m.

Aus dem Fundbüro. Ein Paar Schlüssel und ein gefundener Hut können vom Eigentümer in der Polizeidirektion, Zimmer 10, abgeholt werden. m.

Verschwundenes Geld aus dem Strohsack. Die Witwe Rosalie S. von der ul. Chrobrego 6 hatte ihre Ersparnisse nach altem Brauch in einem Strohsack aufbewahrt. Als einmal wieder die 75 Jahre alte Frau nach ihrem Gelde sehen wollte, mußte sie zum Schreck feststellen, daß sich jemand das Geld angeeignet hat. Die geschädigte Frau hat mehrere Personen im Verdacht, doch müssen erst die polizeilichen Ermittelungen Klarheit über den Diebstahl bringen. m.

Ein ganz Frecher. Im Geschäft des Fleischermeisters Brach an der ul. Wolnosci 72 erschien ein unbekannter Mann und bat die Verkäuferin ihm einen 100-Zlotyschein zu wechseln. Als ihm diese das Geld auf dem Ladentisch aufzuzählen begann, erwischte der Frechdachs einen 20-Zlotyschein und suchte das Weite. Da der Diebstahl kurz vor Ladenschluß geschah, gelang es dem Täter in der Dunkelheit zu entkommen. m.

Festgenommen. Wie bereits berichtet, entwendete der 17 Jahre alte Anton W. seinem Vater ein Fahrrad im Werte von 300 Zloty. Den Bemühungen der Polizei gelang es, den ungeratenen Sohn ausfindig zu machen. Ueber den Verbleib des Rades wird geforscht. m.

Verschiedene Einbrüche. In der Donnerstagnacht drangen Unbekannte durch Einschlagen in das Innere des Schaufensters der Kaufmannsfrau H. an der ul. Bytomska 24 und stahlen die ausgestellten Waren im Werte von 400 Zloty. — Bei der Polizei brachten die Gebrüder Rudzki zur Anzeige, daß durch einen Einbruch in das städtische Schlachthaus, zu ihrem Schaden ein beträchtliches Quantum Fleisch gestohlen wurde. — Auf unaufklärliche Weise verschwand aus der Werkstatt des Mechanikers Robert Noska an der ul. Florjanska ein Akkumulator im Werte von 120 Zloty. m.

Die Arbeitslosenfrage vor der Budgetkommission

Die Notwendigkeit der Erhöhung des Fonds für die Arbeitslosen — Was wird aus dem schlesischen Gesetz zum Schutz gegen Arbeitslosigkeit? — Um den Finanzausgleich zwischen Warschau und Kattowitz — Eine Einheitsfront aller Parteien in der Budgetkommission

Die 13. Sitzung der Budgetkommission des Schlesischen Sejms kann wohl als eine der wichtigsten Sitzungen bezeichnet werden. Nicht nur deshalb, weil sie gerade dem Problem der Arbeitslosigkeit ihre größte Aufmerksamkeit geschenkt hat und hierin die Hauptaufgabe des Schlesischen Sejms überhaupt sieht, sondern weil auch eine einheitliche Stellungnahme aller Klubs erzielt wurde, die von Warschau aus fordert, daß endlich eine Verrechnung der Beträge vor sich gehen soll, die die Wojewodschaft bisher für die Zentralregierung geleistet hat. Es ist ausdrücklich, wie bereits bei früheren Anlässen, hervorgehoben worden, daß

Schlesien auf die Verrechnung verzichtet

habe, weil es ihm mit seiner finanziellen Gestaltung einigermaßen ging und Reserven angelegt werden konnten, die jetzige Zeit lege aber der Wojewodschaft derartige Aufgaben, bezüglich der Wirtschaftskrise, auf, daß man auch von der Zentralregierung Einsicht für Schlesien fordern müsse. Es ist kein Sonderrecht, was Schlesien verlangt, sondern die Gelder, die es **zu Unrecht** für die Zentralregierung leistet.

Die Debatte kam in Fluß bei dem Titel

„Humanitäre Einrichtungen der Wojewodschaft",

in welcher sich auch die soziale Fürsorge befindet, über die der Abgeordnete Sikora referiert. Redner legt eingehend dar, daß die hier vorgesehenen Summen in keiner Weise genügen und ginge es nach der bisherigen Praxis, so müßte statt zwei Millionen, die für den Fonds der Aermsten unter den Armen vorgesehen sind, **mindestens 12 Millionen** budgetiert werden. Aber für diese Zwecke ist leider kein Geld da. Wollte man großzügig verfahren und den Verhältnissen gerecht werden, so bedarf die Wojewodschaft für diese Zwecke mindestens 25 Millionen Zloty. Aber ein solcher Plan ist nicht durchführbar, denn man müsse nicht nur Vorschläge stellen, sondern auch die Deckung nachweisen. Die ist nicht da und darum schlägt Referent die

Erhöhung dieser Position um 5 Millionen Zloty

vor. In der Debatte spricht Abg. Sosinski für die Erhöhung, dagegen wenden sich dann Witczak und Baldyk vom Sanatorenklub, obgleich sie ihre Sympathien mit dem Vorschlag bestätigen, aber nicht zustimmen können, solange keine Deckung vorhanden ist. Baldyk wendet sich überhaupt gegen Unterstützungen, die für die Unterstützung ausgegeben werden. Gelder sollen lieber zur positiven Arbeitsleistung verwendet werden.

Abg. Dr. Glücksmann legt eingehend die Arbeitslosenverhältnisse dar und fordert, daß man bei dieser Gelegenheit auch den vom sozialistischen Klub eingebrachten Gesetzesentwurf berücksichtige, der allen Arbeitslosen Unterstützung gewähren soll. Er wendet sich gegen die Ausführungen Baldyks, daß man ohne Unterstützungen und mit Zuweisung von Arbeiten das Problem der Arbeitslosigkeit lösen kann. Dieser Plan ist jedenfalls in Deutschland gescheitert. Es ergibt sich eine längere Debatte, bei welcher Gen. Dr. Glücksmann wiederholt das Wort ergreift, um die Stellung des sozialistischen Klubs zu verteidigen.

Der Vertreter der Regierung Dr. Chelmski, erklärt, daß die Arbeitslosenziffern etwa 63 000 Personen umfasse, von denen augenblicklich etwa 15 000 die Unterstützung aus dem Gesetz, 10 000 aus der Staatsaktion und Wojewodschaftsaktion beziehen, 5000 könne man zuzählen, die noch aus ihrer Wirtschaft oder durch Verwandte unterhalten werden, während der Rest, also

gegen 33 000, ohne jede Unterstützung

ist. Hätte man in der Wojewodschaft regional ein Gesetz geschaffen, so würde wohl jetzt die Unterstützung möglich sein, aber heute zahlt Warschau tatsächlich zu, das Gesetz für die Wojewodschaft selbst ist nicht durchführbar, solange keine Deckung für die erforderlichen Mittel da sei. Er wendet sich dagegen, daß die Kommission jetzt schon Mittel vorsehe, ohne sich mit den amtlichen Stellen zu verständigen.

Im Verlauf der Debatte wendet sich Abg. Witczak wiederholt gegen die Einstellung solcher Beträge in das Budget, bevor mit den amtlichen Instanzen keine Rücksprache gepflogen worden ist und verweist besonders darauf, daß dies doch zum Konflikt im zweiten Schlesischen Sejm führte und schließlich zu seiner Auflösung. Ein solcher Konflikt müsse jetzt vermieden werden und er könne, namens seines Klubs, erklären, daß er alles unternehmen werde, um den Wünschen der Kommission gerecht zu werden. Auch der Vertreter des Finanzamtes äußert seine Bedenken, der Vorsitzende, Dr. Chmielewski, erklärt aber, daß die Budgetkommission nicht auf ihren gesetzgeberischen Willen verzichten dürfte und wenn die Abgeordneten ihre Tätigkeit nur darnach einrichten sollten, ob der Sejm aufgelöst werden wird oder nicht, dann hätte der Abgeordnete die Pflicht seinen Wählern gegenüber sehr schlecht erfüllt. Er ist für die Erhöhung dieser Position, aber im Rahmen eines solchen Betrages, der auch auf der Einnahmeseite gebucht werden könne.

Hierauf wurde, nach Unterbrechung der Sitzung, eine Formel gefunden, daß der Betrag in Position 18, Absatz 12 des Budgets, für die Fürsorge von 2 Millionen

auf 4 200 000 Zloty erhöht

wird, mit der Maßgabe, daß auch die Einnahmeseite um 2 Millionen 200 000 Zloty erhöht werde, und zwar sollen diese Einnahmen aus der Erhöhung der 10prozentigen Einkommensteuer fließen.

Darin ist nach langen Verhandlungen eine

Einigung aller Klubs

geschaffen worden, die zum Ausdruck bringt, daß der Schlesische Sejm bald eine Verrechnung der Finanzen zwischen der Zentralregierung und der Wojewodschaft durchgeführt wissen will, um der Wojewodschaft die Mittel zu gewährleisten, die zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse notwendig sind.

Die Sitzung ist in später Abendstunde geschlossen worden und wird Montag fortgesetzt.

Ein Tabakliebhaber. In den Laden des Kaufmanns Andreas Mistal an der ul. Chrobrego 4 erschien ein fremder Mann und verlangte einige Kleinigkeiten zu erwerben. Während der Kaufmann noch andere Kunden bedient hatte, entwendete der Fremde eine größere Menge Tabakwaren und verließ fluchtartig das Geschäft. Trotz der aufgenommenen Verfolgung blieb der Tabakliebhaber verschwunden. m.

Selbstversorger. Ein gewisser Josef Bombka von der ul. Styczynskiego 63 brachte bei der Polizei zur Anzeige, daß ihm Unbekannte in der Nacht aus dem Stalle sieben Hühner entwendet haben. m.

Siemianowitz

Siemianowitzer Terrorakte vor dem Kattowitzer Gericht.

Unter Vorsitz des Burgrichters Dr. Glowacki kamen vor dem Kattowitzer Gericht weitere Terrorprozesse zum Austrag.

Der Arbeiter Struzyna aus Siemianowitz klagte gegen den Aufständischen Janik wegen schwerer Körperverletzung und Freiheitsberaubung. Kläger war deutscher Stimmzettelverteiler und wurde, als er vor einem Wahllokal stand, von Aufständischen, die mit einem Lastauto erschienen, gezwungen, sich auf den Kraftwagen zu setzen. Auf der Fahrt setzte es Prügel. Janik soll Struzyna gehackt haben. Letzterer bestritt dies vor Gericht, verstand es aber trotz aller Bemühungen nicht, sich auszureden. Für den Aufständischen Janik beantragte der Staatsanwalt 10 Tage Gefängnis bei Zubilligung einer Bewährungsfrist. Das Urteil lautete auf 1 Woche Gefängnis bei Zubilligung einer Bewährungsfrist von 1 Jahr, weil der Täter noch nicht vorbestraft gewesen ist. Gegen das Strafausmaß meldete Dr. Link als Rechtsbeistand des Betroffenen Berufung an.

Es trat alsdann in einer dritten Prozeßsache der Kläger Polok gegen den Aufständischen Szefczyk aus Siemianowitz auf. Polok, welcher vor einem Wahllokal deutsche Stimmzettel verteilte, wurde bei Ankunft von etwa 30 Aufständischen, die einem Lastauto entstiegen, von dem Aufständischen Szefczyk mit einem Stock mißhandelt. Auf Antrag des Staatsanwalts verurteilte das Gericht den Aufständischen Szefczyk zu 1 Woche Gefängnis bei Zubilligung einer Bewährungsfrist von 1 Jahr. Der Richter begründete das Urteil damit, daß Provocation seitens des Klägers nicht nachgewiesen worden ist.

Am 23. November v. Js. wurden Wilhelm Schwietza und Hubert Kandziora in Siemianowitz von Aufständischen, die vor einem Wahllokal erschienen, auf das ärgste mißhandelt. Geklagt wurde gegen den Aufständischen Wrobel und den Polizeibeamten Bobiec aus Siemianowitz. Wrobel soll nach dem Anklageakt beim Halten des Aufständischenautos vor dem Lokal die Stimmenzählung unterbrochen haben und vor das Wahllokal getreten sein. Er hat geäußert: „Erst müssen wir hier die Zwei, — nämlich Schwietza und Kandziora — erledigen und dann wird weiter

Das Gesetz der Vier

The Law of the Four Just Men.

Von Edgar Wallace.

Ins Deutsche übertragen von Ravi Ravendro.

60)

„Das ist der Paßschlüssel des Baxeter-Gefängnisses, mein lieber Manfred." Er lächelte, als er die Kupferplatte auf den Tisch legte. „Hiermit könnte ich nun in das Gefängnis hineinkommen — nein, das ist doch zu dumm." Plötzlich hielt er inne und biß sich auf die Lippen.

„Das hast du großartig gemacht", sagte Manfred voll Bewunderung.

„Glaubst du?". Leon machte ein trauriges Gesicht. „Weißt du auch, daß es eine Tür dort gibt, die wir nicht damit öffnen können?"

„Welche ist denn das?"

„Das große Eingangsportal, das kann man nur von der Innenseite öffnen. Hm."

Als die Wirtin mit dem Tablett hereinkam, legte er sorgfältig seinen Hut über die Tonabdrücke.

Leon trank seinen Tee und musterte wie geistesabwesend die Tapete. Manfred unterbrach ihn nicht in seinen Gedanken.

Leon Gonsalez hatte von jeher die Pläne der Vier Gerechten ausgedacht und alle Einzelheiten des ganzen Unternehmens ersonnen, als ob es eine Geschichte wäre, deren Hergang er sich selbst erzählte. Seine außerordentliche Phantasie befähigte ihn, alle Möglichkeiten vorauszusehen. Manfred hatte oft gesagt, daß das Ausdenken des Planes Leon ebensoviel Genugtuung bereitete als die erfolgreiche Ausführung desselben.

„Was für ein schrecklicher Idiot bin ich doch", sagte er schließlich. „Ich habe nicht darauf geachtet, daß das Haupttor des Gefängnisses kein Schlüsselloch hat. Eine Ausnahme davon macht natürlich Dartmoor."

Wieder versank er in Nachdenken. Die Stille wurde nur manchmal von geheimnisvollen Bemerkungen unterbrochen, die er zu sich selbst zu machen schien.

„Ich schicke das Telegramm... es muß natürlich von London kommen... sie werden sicherlich herunterschicken, wenn der Inhalt des Telegramms nur dringend genug ist. Es müssen fünf Leute sein — nein, fünf kann man zur Not in einer Mietdroschke unterbringen — sechs... wenn die Tür des Gefängniswagens verschlossen ist, aber das wird nicht der Fall sein... wenn es wider Erwarten nicht geht, muß ich es in der nächsten Nacht versuchen."

„Sag mal, wovon sprichst du eigentlich?" fragte Manfred belustigt.

Leon wachte plötzlich aus seinen Träumen auf.

„Wir müssen zuerst die Schuld des Mannes genau feststellen und wir werden heute abend noch damit beginnen. Ich möchte nur wissen, ob unsere Wirtin einen Garten hat."

Es zeigte sich, daß hinter dem Hause ein Garten von zweihundert Yards Länge lag. Leon ging hinunter, machte einen Erkundungsgang und war mit dem Ergebnis zufrieden.

„Ist das drüben die Wohnung des Doktors?" fragte er unschuldig, als ihn die Wirtin darauf aufmerksam machte. „Das ist doch nicht etwa der Mann, der den Prozeß in Baxeter gehabt hat?"

„Ganz gewiß, derselbe", sagte die Frau triumphierend. „Ich kann Ihnen nur sagen, daß es viel Aufsehen hier in der Gegend erregte."

„Glauben Sie, daß er unschuldig ist?"

Die Wirtin war darauf nicht vorbereitet, auf diese klare Frage eine klare Antwort zu geben.

„Die einen denken so, die anderen so", erwiderte sie deshalb diplomatisch. „Er ist immer ein netter Mensch gewesen, er hatte auch meinen Mann behandelt, als er das letztemal daheim war."

„Wohnt der Doktor in dem Hause?"

„Ja, aber er geht bald fort."

„Davon habe ich auch gehört. Er will doch das ganze Vermögen seiner Frau verteilen, nicht wahr? Das stand in den Zeitungen — die Armen können sich darauf freuen."

Die Wirtin räusperte sich.

„Ich hoffe, daß sie es wirklich bekommen", sagte sie mit einer gewissen Betonung.

„Sie scheinen nicht davon überzeugt zu sein? meinte Manfred lächelnd, als er mit ihr aus dem Garten zurückkehrte, wo er die schönen Chrysanthemen bewundert hatte.

„Bis jetzt hatte er noch nichts in dieser Richtung unternommen", erwiderte sie vorsichtig. „Der Vikar war gestern morgen bei ihm und hat ihn gefragt, ob nicht die Armen von Newton Abbott auch einen kleinen Teil der Summe abbekommen könnten. Wir haben hier in der letzten Zeit viel Arbeitslose. Der Doktor hat ihm gesagt, er würde sich die Sache durch den Kopf gehen lassen und hat ihm dann einen Scheck über fünfzig Pfund geschickt, soviel ich gehört habe."

„Das ist gerade nicht überwältigend viel", entgegnete Manfred. „Warum glauben Sie wohl, daß er die große Seereise machen will?"

„Seine Koffer sind gepackt, und seinen Dienstboten ist gekündigt, daher weiß ich es. Die arme Frau, sie hat wohl nicht viel Freude in ihrem Leben gehabt."

Hiermit meinte sie scheinbar die Frau des Arztes. Aber sie wußte auch nicht mehr von ihr, als was sie von anderen Leuten erfahren hatte, und meinte, daß an den Redereien nicht viel sei. Warum sollte denn schließlich der Doktor nicht hübsche Mädchen auf seine Autotouren in die Heide mitnehmen, wenn ihm das Vergnügen machte.

„Ja, er hatte seine Eigenheiten", sagte sie.

Anscheinend hatte der Doktor allerhand Seitensprünge während seiner Ehe hinter sich.

„Ich würde ihn gern einmal persönlich sprechen", sagte Leon.

Aber sie schüttelte den Kopf.

„Er empfängt niemand, nicht einmal seine Patienten."

(Fortsetzung folgt.)

„gearbeitet." Schwietza und Kandziora wurden dann geprügelt und zwar mit Stöcken und Gummiknüppeln. Schwietza versuchte einige Male zu flüchten, wurde aber immer wieder eingeholt und stürzte etwa 60 Meter von dem Wahllokal entfernt, hilflos zu Boden. Im Anklageakt wurde weiter erwähnt, daß sich unter den Tätern auch der Polizeibeamte Bobiec befand, der jedoch keine Dienstuniform trug. Einige Polizeibeamte sahen, so heißt es weiter, den Mißhandlungen zu, ohne gegen die Täter einzuschreiten. Es äußerte ein Polizist, daß man nicht einzugreifen brauche, da doch keiner tot sei.

Die beiden Kläger bestätigten vor Gericht, daß ihnen arg mitgespielt worden ist. Mit aller Bestimmtheit konnten sie allerdings nicht angeben, wer auf sie eingeschlagen hatte, da der Uebeltäter zu viele waren. Wrobel soll den Aufständischen, welche dann die Mißhandlungen vornahmen, einen Wink gegeben haben.

Der Aufständische Wrobel verneinte jede Schuld und gab an, nicht zu wissen, wer die beiden Kläger mißhandelt hat. Er hatte nach seinen Aussagen keine Fühlung mit den Tätern. Der Kläger Schwietza wollte ihn, den Angeklagten an dem fraglichen Tage angeblich mit Salzsäure begießen und des Augenlichtes berauben. Diese Behauptung wies aber Kläger Schwietza mit aller Entschiedenheit zurück.

Der Staatanwalt beantragte Bestrafung des Wrobel mit der Begründung, daß es zwar nicht erwiesen sei, daß dieser sich in dem vorliegenden Falle Mißhandlungen zuschulden kommen ließ, dagegen stehe fest, daß er die anderen Aufständischen zu den Uebergriffen bewogen habe.

Der Richter fällte in diesem Falle einen Freispruch und zwar mangels genügender Schuldbeweise. Gegen diesen Freispruch legte Staatsanwalt und der Rechtsbeistand der Betroffenen Berufung ein.

Es klagte schließlich in einer weiteren Prozeßsache der Deutsche Schulverein Siemianowitz wegen Zertrümmerung von Scheiben in mehreren Fällen. U. a. wurden Anfang November im Erdgeschoß des Hüttengasthauses in Siemianowitz, das dem Schulverein für Schulzwecke zur Verfügung gestellt worden ist, 22 Scheiben der Klassenzimmer demoliert. Angeklagt waren die Aufständischen **Wrobel, Thiel und Tyrolla. Wrobel bestritt** mit den anderen Beklagten eine Schuld. Bürgermeister Poppek aus Siemianowitz, der s. Zt. mit dem Schulverein die Angelegenheit auf gütliche Weise beizulegen versuchte, wurde aus diesem Grunde auf Vorschlgg der Vertreter des Schulvereins als Zeuge geladen, da angenommen wurde, daß er vielleicht die Namen der Täter angeben könne, die dann hätten schadenersatzpflichtig gemacht werden können. Zeuge Poppek führte vor Gericht aus, daß verschiedene Beamte, darunter auch der Gemeindebeamte Tyralla als mutmaßliche Täter galten. Allerdings sei nichts Genaueres bekannt gewesen. Der Richter sprach in dieser Strafsache die drei Beklagten frei, da ihnen eine positive Schuld nicht nachzuweisen war. y.

Saisonarbeiterunterstützung. Die am 9. d. Mts. fällig gewordene Saisonarbeiterunterstützung wird am Montag, den 16., früh 8½ Uhr, gezahlt.

Gerissene Betrügerin. Eine Betrügerin besucht in Abwesenheit von Fräuleins, die in Büros tätig sind, die Eltern dieser Mädchen und flunkert diesen vor, eine gehäkelte Decke abgeben zu müssen, die von der Tochter bestellt worden wäre. Die Gaunerin läßt sich gleichzeitig den Betrag von 19 Zloty aushändigen. Das Deckchen repräsentiert höchstens einen Wert von 3 Zloty. In verschiedenen Fällen ist ihr der Betrug auch gelungen. Vor der Schwindlerin wird gewarnt.

Was nützt ein Radio, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Die Radiokontrolleure, die unsere Umgebung revidieren, erleben eine ganz unerwartete Ueberraschung. Fast jeder Radiobesitzer legt Beschwerde ein, über Störungen in der Uebertragung durch Hochfrequenzströme, welche sich vorwiegend in der 9. bis 10. Abendstunde oft die ganze Stunde hindurch bemerkbar machen. Diese Störungen scheinen vorwiegend von Masseur- und Bestrahlungsapparaten der Lazarette usw. herzurühren. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Postbehörde zu den sehr berechtigten Klagen einstellen wird. Wozu zahlt man denn die Radiomiete?

Von der dunklen Zunft. Dem Reisenden F. ist im Autobus eine Aktentasche mit wichtigen Papieren entwendet worden. — Der Arbeitslose G. wollte irgendwie zu Gelde kommen und so stahl er seiner Schwester die mühsam zusammengesparte Aussteuer, die er zu Gelde machte und dasselbe daraufhin verjubelte. — In der Nacht gegen 2 Uhr, versuchten 5 Mann auf der Blücherstraße Nr. 3 in die Hühner- und Schweineställe einzubrechen, wurden jedoch von heimkehrenden Schichtarbeitern verscheucht. — Der Arbeitslose K. erlaubte sich das Lied „O, Deutschland" usw zu pfeifen. Dies brachte ihm eine protokollarische Vernehmung und damit auch das obligate Strafmandat ein.

Sie lassen sich die Gehälter nicht kürzen. Die Lehrerschaft sämtlicher Schulen protestiert in einer großangelegten Konferenz in der Schule Pieramowica, gegen den geplanten 10prozentigen Gehaltsabbau der Regierung. Die Schulen legten einen schulfreien Tag ein, um allen Lehrkräften Gelegenheit zu geben, an dieser wichtigen Konferenz teilzunehmen. Es wurde im Verlauf der Versammlung betont, daß die sehr mäßige Preissenkung, welche nur eine vorübergehende Erscheinung wäre, in keinem Falle den Gehaltsabbau rechtfertigt. Der Beschluß der Versammlung wurde in einer Resolution an das Innenministerium festgelegt.

Wo ein Aas ist, versammeln sich die Geier. Noch hat die Gemeinde nicht mit den geplanten Neubauten begonnen, als bereits findige Konjunkturritter die Gemeinde mit Anträgen belästigen, auf den Bauplätzen Kantinen errichten zu dürfen. Bis jetzt sind 3 Anträge eingereicht worden und dazu noch von Interessenten, die sich in guten Stellungen befinden. Dieses Vorgehen bedeutet eine unlautere Konkurrenz gegenüber den in der Nähe der Bauplätze liegenden Geschäftsfirmen, welche zur Zeit wirklich von keinem guten Geschäft reden können.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Chausseeausbau. Für den Ausbau von Chausseen sind im Haushaltungsplan des Kreisausschusses 1 318 617 Zloty angesetzt. Genannte Summe beträgt die Hälfte des Budgets für das Rechnungsjahr 1931/32. Mit dem Eintritt wärmerer Witterung wird mit den Instandsetzungsarbeiten begonnen.

Wieviel Arbeiter sind im Landkreise beschäftigt? Im Landkreise sind gegenwärtig 43 533 Arbeiter beschäftigt. Davon entfallen auf den Bergbau 19 661, Eisenhütten 14 689, Erzbergbau 3701, Zinkhütten 3543, Kokerei 1121, chemische Industrie 325. Die meisten Arbeiter beschäftigt die Friedenshütte und zwar 5383, ihr folgt die Bismarckhütte mit 4731. In der letzten Zeit hat sich die Arbeitslosenzahl um 946 Personen erhöht. Registriert sind 7906 Arbeitslose, darunter 6838 männliche und 1068 weibliche.

Industrie und Landwirtschaft bauen die Löhne ab

Lohnabbau und Ministerversprechungen — Forderungen der Agrarier — Lohnabbau auf dem flachen Lande — Leibeigene oder Lohnarbeiter? — Steuerfreiheit für die Agrarier — Der Staat soll ihre Privatschulden decken — Neue Zollerhöhung für landwirtschaftliche Produkte

Der polnische Handelsminister Prystor hat in der Pressekonferenz erklärt, daß die Preise für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände viel zu hoch seien und abgebaut werden müssen. Bei diesem Anlasse hat der Minister gesagt, daß die

Löhne nicht abgebaut werden dürfen,

weil sonst die Kaufkraft der Massen, die ohnehin gesunken ist, weiter geschwächt wäre, was nur zur

Vertiefung der Wirtschaftskrise

beitragen würde. Wir haben die Worte des Herrn Handelsminister mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, und die Arbeiter haben sie für bare Münze gehalten. Die schlesischen Arbeiter standen in derselben Zeit im Lohnkampfe und waren überzeugt, daß der Anschlag der Kapitalisten auf die Arbeiterlöhne mit Hilfe der Regierung abgewährt wird. Eine Woche später, wurde der Schiedsspruch in Lohnfragen im schlesischen Bergbau gefällt, laut welchem der Lohnabbau abgelehnt wurde. Wir waren geneigt anzunehmen, daß **die Regierung diesmal das Wort halten** und das

verbrecherische Treiben der Kapitalisten

durchkreuzen wird. Die Freude währte nicht lange. Die Herren Generaldirektoren unternahmen einen „Massenausflug" nach Warschau, der sich für sie gelohnt hat. Nach dem Direktorenbesuch erklärte derselbe Handelsminister Prystor, daß die Regierung

der Lage der Industrie Rechnung tragen

wird. Wie diese Worte zu deuten sind, haben wir bei den Lohnverhandlungen für die Metallhütten und Erzgruben erfahren. Die Regierung hat der Wirtschaftslage der Industrie Rechnung getragen und ließ durch ihren Vertreter die Löhne in der

Zinkindustrie um 7 Prozent und die Löhne in den Erzgruben um 6 Prozent

abbauen. Jetzt wissen wir, waran wir sind und wissen auch die Reden von Ministern zu würdigen.

Das ist aber noch nicht alles. Der Betriebsrätekongreß hat uns einen Einblick in die

Lohnfrage in der Kohlenindustrie

ermöglicht. Hier gelten die alten Löhne bis zum 31. Januar 1932, aber die Kapitalisten wenden unzählige Mittel an, um den

Lohnvertrag zu umgehen.

Die Arbeiter in höheren Lohngruppen, werden in die niedrigeren Lohngruppen versetzt, die Akkordsätze werden herabgesetzt und die Arbeiter durch die Massenreduktion gezwungen,

freiwillig auf einen hohen Prozentsatz der Löhne zu verzichten.

Der Demobilmachungskommissar geht den Kapitalisten an die Hand und genehmigt die

Massenreduktion,

obwohl nicht immer triftige Gründe vorliegen. Die Arbeiter haben zu den Regierungsvertretern

jedes Vertrauen verloren

und sie haben dazu ihre guten Gründe.

In der Industrie, und zwar nicht nur in der schlesischen Wojewodschaft, aber in ganz Polen, werden die Löhne und die Beamtengehälter abgebaut.

Wie liegen die Dinge auf dem flachen Lande? Die gegenwärtige Regierung ist um das Wohl der Großgrundbesitzer sehr besorgt. Sie gewährt ihnen

langfristige billige Kredite

bezahlt ihnen hohe

Ausfuhrprämien,

damit sie im Auslande Schmutzkonkurrenz treiben können, gewährt ihnen Steuererleichterungen, erhöht fast jeden Monat von neuem, die ohnehin sehr hohen Agrarzölle für die landwirtschaftlichen Produkte, damit nicht ein Körnchen Auslandsgetreide nach Polen geschickt wird. Vor etlichen Wochen haben wir berichtet, daß die Zölle für Schmalz, Gegräupe, Getreide und Mehl bis zu 100 Prozent erhöht wurden. Jetzt kommt wieder eine Meldung aus Warschau, daß die

Zölle für die angeführten Artikel neuerlich erheblich erhöht werden.

Trotz der schrecklichen Notlage des Volkes, macht die Regierung immer neue **Geschenke an die Großgrundbesitzer**, damit sie gnädigst ihre Riesengüter weiter verwalten. Doch sind die polnischen Großgrundbesitzer nicht zufrieden und stellen neue Forderungen an die Regierung.

In dem Organ der Großgrundbesitzer „Dzien Polski" werden die neuen Forderungen genau formuliert. Sie lauten:

1. **Die Aufteilung auf viele Jahre der Wechselraten, die den Großgrundbesitz belasten.**
2. **Gewährung neuer langjähriger Kredite.**
3. **Abbau der Arbeiterlöhne auf allen Gütern.**
4. **Verlegung der Termine für alle fälligen Steuern.**
5. **Niederschlagung der Vermögenssteuer.**
6. **Abschaffung der Steuerprogression, und**
7. **Herabsetzung der Kommunalsteuer.**

Diese Forderungen nehmen sich ganz nett aus und sind folgendermaßen zu verstehen:

1. **Völlige Steuerfreiheit.**
2. **Unentgeltliche Arbeit der armen Lohnsklaven, und**
3. **Bargeschenke aus den Steuerkassen, die die Arbeiter und Bauern füllen müssen.**

Wenn die Regierung das alles gibt, dann sind sie geneigt, ihre Güter weiter zu verwalten. Diese Forderungen begründet ein gewisser Herr Fröhlich (ausgerechnet ein Herr Fröhlich!), der sich nicht schämt,

gegen die Arbeiterlöhne Sturm

zu laufen. Bei den polnischen Großgrundbesitzern kann man eigentlich von Arbeiterlöhnen gar nicht reden, denn das sind

Bettelgroschen, aber keine Löhne.

Wir haben schon wiederholt Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß die Arbeiterlöhne, insbesondere in den östlichen Gebieten,

80 Groschen pro Schicht

betragen. Wenn 1 Zloty pro Mann und Tag bezahlt wird, so gilt das dort als ein „hoher Lohn". In der Erntezeit wird hie und dort noch 20 Groschen zum Lohne zugelegt.

Der polnische Staat wird sich finanziell und wirtschaftlich solange nicht konsolidieren können, bis die

Agrarier nicht enteignet

sind, hauptsächlich in den östlichen Gebieten, denn im Westen liegen doch die Dinge wesentlich anders. Leider besteht heute **keine Aussicht auf die Durchführung der Agrarreform**, denn die Herren Grafen und Fürsten bilden die

Hauptstütze der Sanacjaregierung.

Die Verhältnisse auf dem flachen Lande sind bei uns faul bis auf die Knochen. Den kleinen Bauern wird nichts geschenkt.

Sie müssen alle ihre Pflichten dem Staate gegenüber bis zu vollen 100 Prozent erfüllen.

Sie bekommen keinen Groschen von den Ausfuhrprämien und sitzen in den Taschen der Wucherer. Die Großagrarier werden gehegt und gepflegt, leeren die Staatskassen, treiben die Arbeiter auf dem Lande zur Verzweiflung und stützen dann ein System, das uns an den Rand des wirtschaftlichen Abgrundes gebracht hat.

Bismarckhütte. (Musikfreunde.) Am Donnerstag, den 12., abends 8 Uhr, veranstaltet die Orchestervereinigung im Saale Brzeczina ein volkstümliches Konzert. Gönner und Freunde der Musik werden hiermit freundlichst eingeladen.

Bismarckhütte. (Freiwillige Sterbekasse der Angestellten.) Am Dienstag, den 17. März 1931, abends 6½ Uhr, findet im Lokale des Arbeiterkasino, Brzeczina, die fällige Generalversammlung statt. Die Tagesordnung umfaßt 8 Punkte unter diesen auch Festsetzung der Begräbnisbeihilfe. Laut § 16 des Statuts sind Anträge 3 Tage vor der Versammlung einzureichen.

Bismarckhütte. (Waisenrat.) Nachdem der bisherige Waisenrat des 5. Bezirks, Anton Piontek, das Amt niedergelegt hat, wurde als sein Nachfolger Robert Salwicek vom Gemeindevorstand bestellt.

Bismarckhütte. (Neue Direktoren.) Als stellv. Direktor für die Verkaufsstelle in der Bismarckhütte, wurde der frühere höhere Beamte der Staatsmonopolverwaltung, Ing. Podgorski, eingeführt. Selbiger hatte längere Zeit in der polnisch-russischen Handelsgesellschaft gearbeitet. Einen bedeutsamen Einfluß auf die Leitung sämtlicher Hütten der Kattowitzer Aktiengesellschaft wurde dem bisherigen Direktor der Falvahütte, Oberst Przybylski, eingeräumt.

Bismarckhütte. (Für die Gebäudesteuer ein neuer Schätzungsausschuß.) Laut Bekanntmachung der Starostei, sind für das Jahr 1931/32 in den Einschätzungsausschuß zur Festsetzung der Gebäudesteuer für das 2. Unteramt des Finanzamtes Königshütte Paul Potyka, Joh. Wolczyk und Kasimir Antasek aus Bismarckhütte gewählt worden. Als Vertreter Josef Gosa, Jarczyk und Trojca.

Hohenlinde. (Tod infolge Alkoholvergiftung.) In der Wohnung des Straßenbahnkondukteurs Hugo O. auf der ulica Bytomska 2 verstarb der Straßenbahnschaffner Josef Wyciski. Es erfolgte die Ueberführung in die Leichenhalle des Spitals. Nach dem ärztlichen Gutachten ist der Tod infolge Alkoholvergiftung eingetreten. x.

Kamien. (5 Feuerwehrleute verletzt.) Ein Verkehrsunfall ereignete sich an einer Wegekreuzung in der Ortschaft. Infolge der herrschenden Glätte kam ein Feuerwehrwagen ins Gleiten und prallte mit Wucht gegen einen Chausseebaum. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Fünf auf dem Gefährt befindliche Feuerwehrleute erlitten Verletzungen. x.

Lipine. (Von einem Möbelwagen erheblich verletzt.) Auf der ulica Krol. Hucka, wurde von einem Möbelwagen die Hedwig Fogt angefahren und an den Beinen verletzt. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde die Verunglückte nach ihrer Wohnung geschafft.

Pleß und Umgebung

Verkauf der fürstlichen Gastwirtschaften. Infolge drückender Steuerlasten, sieht sich der Fürst von Pleß gezwungen, die fürstlichen Kauf- und Gasthäuser, sowie die Fleischereien und Bäckereien zu verkaufen. Dieser Tage weilte hier eine Abschätzungskommission, die den Wert dieser Bauten abschätzte. Für diese Millionenobjekte wird sich wohl schwer ein Käufer finden.

Brzezinka. (Zusammenprall zwischen Lastauto und Fuhrwerk.) In der Nähe der Ortschaft kam es zwischen dem Lastauto Sl. 15 650 und dem Fuhrwerk des Anton Krupa auf Krzyzowicz zu einem Zusammenprall. Das Pferd kam zu Fall und erlitt leichtere Verletzungen. Der Autolenker setzte die Fahrt nach dem Verkehrsunfall in schnellem Tempo fort. x.

Rybnik und Umgebung

Schrecklicher Tod eines Kindes.

Das 4jährige Söhnchen Josef des Landwirts Isidor Bismor, stürzte in der Hofanlage seines Vaters in eine Düngergrube. Das Kind wurde nach längerer Zeit tot geborgen. Schuld tragen angeblich die Eltern, welche den Jungen keine genügende Aufsicht zuteil werden ließen. x.

Tarnowitz und Umgebung

Tarnowitz soll Eisenbahnknotenpunkt werden. Von wesentlicher Bedeutung. für unser Wirtschaftsleben ist der Bau eines großen Verteilungsbahnhofes für das polnische Gütertransportwesen in Tarnowitz. Das hierfür in Frage kommende Gelände ist in einer Ausdehnung von 35 Hektar bereits käuflich erworben und in den Besitz der Staatsbahn übergegangen. An neuen Geleisen werden 25 Kilometer Neustrecke ausgebaut. Ueber 90 Ausweichestellen werden das Rangieren ganz bedeutend erleichtern. Von dem neuen Knotenpunkt aus sollen insbesondere alle Güterzüge zusammengestellt werden, die rund 150 Achsen lang sind und im oberschlesischen Industriegebiet beladen wurden. Zielstation soll vor allen Dingen außer Danzig, Gdingen werden. Die Güterfracht dieser Züge ist demnach in erster Linie für den Export bestimmt. Außer diesem Sammelbecken für vollbeladene Güterzüge wird Tarnowitz auch die technischen Vorrichtungen für die Zusammenstellung von leeren Güterwaggons erhalten. Hierdurch hofft man nicht nur den Transport der Voll- und Leerzüge ganz bedeutend zu beschleunigen, sondern auch die Zeiten zwischen Aufgabe und Rückstellung der Waren und Waggons bis auf ein Minimum zeitlich begrenzen zu können.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Wo bleibt der Preisabbau?

Die in der letzten Zeit so oft vorkommenden Lohnreduktionen werden von den Unternehmern meistens damit begründet, daß illes billiger geworden wäre. Einem allgemeinen Preisabbau müsse daher logischerweise ein allgemeiner Lohnabbau folgen. Nun kann man aber von einem allgemeinen Preisabbau noch lange nicht reden. Mit Ausnahme von Brot und Fleisch ist ja sonst nichts billiger geworden. Besonders die Monopolartikel erfahren eher eine Erhöhung als eine Preisherabsetzung. Was ist mit dem Preis des Zuckers, der doch ein sehr wichtiges Nahrungsmittel bildet? Was ist ferner mit dem Kohlenpreis, wo doch die Kohle im Arbeiterhaushalt eine so große Rolle spielt? Was ist mit den anderen wichtigen Lebensmitteln und Bedarfsartikeln, die ebenfalls keine Preisherabsetzung erfahren haben? Obendrein sind die Zünder von 7 Groschen bis auf 12 Groschen pro Schachtel gestiegen? Mit was will man diese fast 100prozentige Erhöhung motivieren? Wo ist hier ein Preisabbau?

Was aber den gänzlich unbegründeten Lohnabbau anbelangt, so trägt derselbe zur Behebung der Wirtschaftskrise nicht im geringsten bei! Im Gegenteil, die Krise verschärft sich immer mehr, da die Arbeiterschaft als Konsument immer weniger Kauffähigkeit besitzt.

Die Kapitalistenklasse will sich mit aller Gewalt am Ruder erhalten, welches ihnen infolge dieser schweren Wirtschaftskrise zu entgleiten droht. Mit Lohnabbau, mit faschistischen Organisationen, wie „Federacja Pracy" und sonstigen Entrechtungen und Unterdrückungen will man die Arbeiterklasse einschüchtern. Aber alles, was auch die heutigen Machthaber gegen die Arbeiter zu unternehmen gedenken, rächt sich letzten Endes auch an ihnen, ohne daß sie die Wirtschaftskrise im geringsten lindern.

Es ist und bleibt die eherne Tatsache bestehen, daß solange die Lage der Arbeiterschaft keine Besserung erfährt, an eine Besserung der Wirtschaft gar nicht zu denken ist!

Die verderblichen Folgen des Sanacjasieges. Bei den letzten Sejm- und Senatswahlen wurde in allen Tönen das Hohelied für die Liste Nr. 1 angestimmt. Die Wähler wurden zu gemeinsamer Arbeit mit der Regierung aufgefordert. Polen sollte zum Paradies werden, wenn die Sanacja die Majorität im Sejm erhält. Nun hat die Sanacja tatsächlich die Majorität erhalten. Die Folgen dieses Sieges wirken sich aber sehr schädlich an den Interessen des arbeitenden Volkes aus! Zunächst wächst die Arbeitslosigkeit in rasendem Tempo. Die Unterstützungen sind total unzureichend. Infolge des Arbeitsmangels werden die Hungerlöhne noch immer mehr herabgedrückt. Die Selbstverwaltungen der Krankenkassen werden aufgelöst und Kommissare eingesetzt, welche wieder die Rechte der Mitglieder eigenmächtig einschränken. Ein neuerlicher Anschlag geht dahin, daß die kranken Mitglieder die Medikamente und sogar das Aerztehonorar bezahlen sollen! Wenn dies so weiter geht, dann bleibt den Mitglieder nur die Zahlungspflicht, die Rechte werden die Kommissare einheimsen! Zu allem Ueberfluß, will man jetzt die Arbeiter gänzlich wehrlos machen. Die Klassengewerkschaften sind diesen Herren noch ein Dorn im Auge, deshalb möchten sie auch diese unschädlich machen. Zu diesem Behufe wurde eine faschistische Gewerkschaft, namens „Federacja Pracy" gegründet, bei welcher die Mitglieder zwar Pflichten, aber keinerlei Rechte besitzen werden! Da aber die Arbeiter nicht freiwillig in diese Scheingewerkschaft eintreten wollen, werden sie mittelst der Hungerpeitsche hineingejagt. Findet sich irgendwo ein freier Arbeitsplatz, dann muß der Bewerber um denselben zu erhalten, das Mitgliedsbuch der faschistischen Organisation vorzeigen. Kann er dies nicht, dann muß er weiter hungern! Solche Fälle ereignen sich jetzt in Bielitz sehr oft! So schaut jetzt die goldene Freiheit und Demokratie in dem unabhängigen Polen aus! Das sind die segensreichen Folgen des Sanacjasieges!

Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsko. Die Direktion ersucht die Eltern oder deren Stellvertreter bei der am Mittwoch, den 18. d. Mts., stattfindenden Auskunft über den Fortgang und das Betragen der Schüler recht zahlreich erscheinen zu wollen. Auskunft über die Klassen 1—4 von ½5—6 Uhr, über die Klassen 5—8 von ½6—7.

Das Kleinaktionär-Komitee der Schlesischen Bank gibt bekannt, daß diejenigen Aktionäre, die irgendwelche Forderungen außer den Aktienforderungen gegenüber der Schlesischen Eskomptebank in Bielsko haben, müssen dieselben beim Kreisgerichte in Cieszyn zur Zahl I, Sa. 23/31 bis zum 31. März 1931 anmelden, da sonst diese Gläubiger im Ausgleichsverfahren keinen Anteil nehmen können. Diese Eingabe muß zweifach ausgefertigt und mit einem Stempel bis zum Betrage von 100 Zloty mit 60 Groschen, von 100—1000 Zloty mit einem Stempel von 2 Zloty und über 1000 Zloty mit einem Stempel von 4 Zloty versehen werden. Da bei einer Bevollmächtigung der Bevollmächtigte die Grenzen seiner Befugnisse überschreiten kann und da während einer Ausgleichtagsatzung verschiedene Modifikationen vorkommen können, so erscheint es nicht für ratsam, sich durch einen Generalvertreter vertreten zu lassen, sondern persönlich beim Ausgleichstermine der am 1. April d. Js. in Teschen stattfindet. Gleichzeitig wird bemerkt, das dem Verlangen der Gläubigern eine Verlegung der Ausgleichtagsatzung nach Bielitz stattfinden könnte und zwecks gemeinschaftlichen Vorgehen in dieser Sache, werden weitere Auskünfte beim Komiteemitglied, Herrn Hermann Stützel, Juwelier, Bielsko, Kolejowa erteilt.

Theater und Kunst

Stadttheater Bielitz.

Freitag, den 13. d. Mts., abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie rot) zum erstenmal: „Geschäft ist Geschäft", Schauspiel von Octave Mirbeau.

„Wie macht man gute Geschäfte? Was ist ein gutes Geschäft?" Diese brennend aktuellen Fragen beantwortet der neureiche Lechat (eine schön sprichwörtlich gewordene Figur) in dem Schauspiel: „Geschäft ist Geschäft".

Samstag, den 14. d. Mts, abends 8 Uhr, außer Abonnement, ein Geschenk der Theatergesellschaft für das Publikum, die letzte Vorstellung: „Das Konto X", von Oesterreicher und Bernauer zu billigen Preisen. Versäume niemand diese Gelegenheit!

Sonntag, den 15. d. Mts., 2 Gastspiele der „Tegernseer", nachmittags 4 Uhr: „Der siebente Bua", Bauernposse in 3 Akten von Max Neal und Max Ferner, abends 8 Uhr: „Die fünf Karnickel", eine heitere Komödie in 3 Akten von Julius Pohl.

In den Pausen: „Das Tegernseer Konzert-Terzett". Beide Stücke sind neu für Bielitz. Haben überall beifallsfrohe Häuser gefunden. Die hier so beliebten „Tegernseer" (zur Zeit das berühmteste Bauerntheater) kommen nach längerer Pause mit ihren ausgezeichneten Darbietungen.

Es sind die beiden einzigen Gastspiele, die sich ermöglichen ließen, da sich die Truppe zur Zeit auf ihrer großen europäischen Tournee befindet.

Freitag, den 13. d. Mts., beginnt der allgemeine Kartenvorverkauf. Ein Umtausch bereits gelöster Karten ist unzulässig.



Eine Vogelscheuche zu Adams Zeiten

Polnisches Theater.

Szopka polityczna. (Politische Krippe.) Komponiert von Hemal Lechon, Tuwim. Mit dieser Krippe, die man deutsch „Politisches Kasperletheater" nennen kann, macht das Warschauer Theater „Qui pro quo" eine Tournee durch ganz Polen und hat am Montag auch Bielitz mit einem Besuche beehrt. Es ist dies eine Revue, die prominentesten politischen Größen der gegenwärtigen Zeit, die in Puppengestalten, großartig karikiert auf dieser Puppenbühne erscheinen, politisch satirische Lieder auf die eigene Person bei Klavierbegleitung singen und dabei Tänze aufführen. Man sieht sämtliche Mitglieder der jetzigen Regierung, Herren Pilsudski nicht ausgenommen, Parteipolitiker, Militärgrößen und auch die P. P. S. ist durch eine rotgekleidete weibliche Gestalt personifiziert. Die Satire ist treffend und unterhaltend, nur muß man in der heutigen Politik gut bewandert sein, um alles richtig zu verstehen.

Ein Schlager der ganzen Vorstellung war die Satire auf die P. P. S., die auch vom Publikum stark beklatscht wurde, weil diese trotz Bombe und Revolver, mit denen sie ausgerüstet ist, auf der Bühne erschien, ihre Angst zum Ausdruck brachte. Nun, diese angebliche Angst ist nicht ernst zu nehmen, denn die Sozialisten kämpfen nur mit geistigen Waffen und wer zuletzt lacht, lacht am Besten.

Vom künstlerischen Standpunkt betrachtet, muß man dieser Aufführung, was Ausstattung der Puppen anbelangt, die technische Durchführung der Bewegungen, die den Worten und der Musik sehr gut angepaßt waren, die beste Anerkennung aussprechen, was auch beim Publikum volle Würdigung fand. H.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm des Vereins jugendl. Arbeiter Bielitz.

Freitag, 13. März, 6 Uhr abends: Tanzprobe, Musikprobe im kleinen Saale des Arbeiterheimes.

Samstag, 14. März, 6 Uhr abends: Theater-Deklamationsabend.

Sonntag, 15. März, 4 Uhr nachm.: Gesangs- und Spielabend.

Jungen und Mädchen der Arbeiterklasse!

Wenn ihr nun das Bedürfnis empfindet, in unsere Reihen einzutreten, so kommt in unsere Ortsgruppe. Ihr seid bei uns herzlich willkommen. Die Einschreibgebühr beträgt 50 Groschen, der Monatsbeitrag 50 Groschen. Es steht euch frei, alle unsere Veranstaltungen (Vorträge, Gesangsabende, Spielabende, Musikproben usw.) zu besuchen. Vor allem aber seid ihr dann Mitglieder unserer Organisation, das heißt in anderen Worten, Mitstreiter in unserem heiligen Kampfe! Mitgliederaufnahmen finden an allen obenerwähnten Veranstaltungen in Vereinszimmer (Bibliothek), Bielitz, Republikanska 6, statt. **Die Vereinsleitung.**

Ortsgruppe Bielsko. (Achtung Subkassierer der Metallarbeiter.) Alle Subkassierer der Metallarbeiter werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, das mit 31. März 1931, Schluß des ersten Quartals ist. Es ist daher Pflicht eines jeden Subkassierers, die einkassierten Beiträge bis 28. März abzuführen, um nicht die Quartalsabrechnung unnötig zu verzögern. **Der Vorstand.**

Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts" Bielitz. Am Samstag, den 14. März l. Js., findet im Arbeiterheim um 6 Uhr abends die fällige Vorstandssitzung statt. Sämtliche Vorstandsmitglieder werden ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Abstinenzler. Samstag, den 14. d. Monats, findet im Arbeiterheim im Lokale der Kinderfreunde die Generalversammlung des Arbeiterabstinentenbundes mit gewohnter Tagesordnung statt, mit Vortrag des Dr. Obständer. Die Mitglieder werden ersucht pünktlich um 6 Uhr zu erscheinen. Gäste herzlich willkommen.

Volksbühne Biala-Lipnik. Samstag, den 14. März d. J., um ½7 Uhr abends, findet in der Restauration des Herrn Leop. Schmidt in Biala die 11. Generalversammlung statt, wozu alle ausübende und unterstützende Mitglieder höfl. eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Lobnitz. („Vorwärts.") Am Sonntag, den 22. d. Mts., findet um ½3 Uhr nachmittags, im Gasthause Jenkner in Lobnitz die diesjährige ordentliche Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereines „Vorwärts" mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Es ist Pflicht aller Mitglieder vollzählig und pünktlich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Die verruchte Großstadt

Von Weare Holbrook (Newyork).

Dem Newyorker, der den besten Teil des Tages damit verbringt, an den Straßenkreuzungen darauf zu warten, bis sich ein rotes Licht in ein grünes verwandelt, muß das Gerede von der ruhelosen Hast des Großstadtlebens reichlich übertrieben vorkommen. Der großstädtische Verkehr ähnelt immer mehr einem Gesellschaftsspiel „Lebendige Statuen" genannt, welches darin besteht, daß die Teilnehmer zuerst im Kreise tanzen und dann, wie durch den Blick der Medusa versteinert, auf ein unerwartetes Signal hin plötzlich stehen bleiben und ihre grotesken Stellungen beibehalten müssen, bis ein neues Signal sie erlöst. Millionen Provinzler lassen sich nicht von der Meinung abbringen, daß das Leben in einer Großstadt hastend, nervenaufreibend und — ausschweifend sei.

Als Tante Eulalia und Onkel Augustus in Newyork ankamen, um einige Tage bei den Jessups zu verbringen, war Tante Eulalias erste Frage: „Sagt einmal, haben sie den Pariser Klub schon ausgehoben?"

„Den Pariser Klub?" fragte ihr Neffe erstaunt. „Wo ist denn der".

„In der 38. Straße", unterrichtete ihn Onkel Augustus. „Man bekommt dort Absinth — besseren als in Paris!"

Jessup wußte, daß Onkel Augustus in seinem ganzen Leben weder in Newyork noch in Paris gewesen war. „Woher weißt du denn das alles, Onkel?" fragte er.

„Aus dem Parkersburger Morgenkurier", erklärte Tante Eulalia. „Sie haben dort eine tägliche Rubrik „Aus dem Newyorker Sündenbabel". Wir verfolgen sie ständig."

Onkel Augustus und Tante Eulalia blieben drei Tage in Newyork. Am ersten Tage führte Jessup sie ins Metropolitanmuseum, zum Woolworth-Wolkenkratzer, ins Aquarium und zur Freiheitsstatue im Hafen. Es war ein anstrengender Tag, und Jessup freut sich darauf, bald ins Bett zu gehen. Aber auf dem Heimwege sagte Onkel Augustus: „Also in welche Revue gehen wir heute „Fred?"

„Ich habe leider heute keine Karten besorgt. Wir glaubten, daß ihr nach der Reise heute müde sein werdet..."

„Aber, Fred!" antwortete Onkel Augustus, „wir wollen durchaus nicht, daß du und Fanny unsertwegen euer gewohntes Nachtleben aufgebt. Ihr dürft euch durch uns in keiner Weise behindern lassen. Vielleicht könnten wir uns „Die bunten Wiesen" ansehen. Aber ihr wart ja sicher schon dort."

„Nein", sagte Jessup beschämt, „aber ich weiß, daß die Karten für vier Wochen ausverkauft sind." Onkel Augustus wußte jedoch Bescheid. Er hatte in Parkersburg von einem Portier in einem Hotel in der Achten Avenue hinter dem Griechischen Restaurant gelesen, wo man alle gewünschten Karten bekommt. So erstand Jessup vier Karten zum Preise von 26 Dollar vierzig. Erst als sie gegen ¾8 Uhr das Theater betraten, merkten sie, daß die Karten auf den nächsten Tag lauteten. Was blieb ihnen anderes übrig, als die Gesellschaft in eine jener Newyorker Kinokathedralen zu führen, wo man sich eine halbe Stunde nach Eintrittskarten anstellen muß und dann zwei Stunden damit verbringen darf, von seinen Plätzen aufzustehen und sich wieder zu setzen, um zu spät Kommende in die Sesselreihe zu lassen!

Am nächsten Tage nahm Herr Jessup Onkel Augustus auf die Effektenbörse mit, und Frau Jessup begleitete Tante Eulalia beim Einkaufen. Tante Eulalia führte eine Liste mit sich; aber anstatt all ihre Besorgungen in einem größeren Warenhause zu machen, wie es Frau Jessups Gewohnheit war, raste sie auf der Suche nach Spezialgeschäften, von denen sie in Parkersburg gelesen hatte, die Straßen auf und ab.

Gegen fünf Uhr nachmittags schlug Frau Jessup zaghaft vor, Tante Eulalia möge doch ihre Porzellanschweinchen in demselben Laden wie ihr Bridgegedeck besorgen, was Tante Eulalia in helle Entrüstung versetzte. „Weißt du denn nicht", sagte sie, „daß man Porzellanschweinchen nur in Anne Louise Vandervert's Laden in der 57. Straße kaufen kann?"

Gern wären die Jessups an diesem Abend zu Hause geblieben, um das Konzert der Goldman Band im Radio zu hören. Aber sie hatten ja ihre Karten für die „Bunten Wiesen". Und nach einstündiger Autofahrt gelangten sie ans Ziel ihrer Wünsche.

Nach dem Theater erklärte Tante Eulalia, gern einen Nachtklub besuchen zu wollen. Es zeigte sich, daß sie in ihrem Notizbuch genaue Aufzeichnungen über die wichtigsten „Speakeasies" und Nachtklubs führte.

Am folgenden Tage führten die Jessups Onkel und Tante in den Zoologischen Garten. Dann besuchten sie eine Nachmittagsvorstellung und hierauf abermals ein Kino. Hierauf schlug Jessup ein Diner in einem ruhigen Restaurant vor, aber Onkel Augustus wollte nicht, daß man etwa auf ihn Rücksicht nehme, und bestand auf einem Konzertlokal.

Abends fuhren Tante Eulalia und Onkel Augustus mit dem Zehnuhrzuge heim. Tante Eulalia war gerührt. „Erst zehn Uhr!" rief sie aus. „Für euch vergnügungssüchtige Großstädter beginnt der Abend erst jetzt. Wie ich euch beneide!"

Nachher jedoch, als sie mit Onkel Augustus allein im Zuge saß, seufzte sie erleichtert auf. „Es ist doch gut", bekannte sie, „daß wir wieder heim nach Parkersdorf fahren. Die Großstadt ist ja für ein paar Abende ganz nett, aber ich möchte nicht um alles dort immer leben. Es muß eine furchtbare Hetzjagd sein. Du hast doch bemerkt, wie müde Fanny und Fred immer aussahen?"

„Kein Wunder", erwiderte Onkel Augustus. „Bei dem Leben, das sie führen. Jeden Tag nichts als Hasten und Hasten und jeden Abend ins Theater, ins Kino und in die Nachtklubs. Es ist mir unverständlich, wie diese Großstadtmenschen das aushalten können!"

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Leo Korten.)

Gesandtschaft

Von Norbert Bauer (Kairo).

Das Gebäude der Gesandtschaft ist einstöckig, mit Stalaktitengesimsen und geschnitzten Holzgittern vor den Fenstern, ein bißchen modernisierter maurischer Stil, und steht in einem Garten; ringsum sind weißgetünchte Zinskasernen in den Himmel gewachsen und die Gesandtschaft in ihrem Garten mit den kleinen grünen Rasenflächen und den Palmen, die niemals wirklich grün sind, immer staubig-graugrün wie Olivenbäume, liegt jetzt sinnfällig wie ein Stück fremder Erde da, ein Stück des Staates, den der Gesandte zu vertreten hat. Aber diese Vertretung geschieht nur zum allergeringsten Teile im Gebäude der Gesandtschaft selbst, das der Gesandte sofort verläßt, wenn irgendwelche wichtige Ereignisse eintreten.

Einer von den vier Kawassen nimmt immer neben dem Chauffeur Platz, den krummen Janitscharensäbel auf den Knien, über denen er seine blendendweiß behandschuhten Hände faltet. Dieser Kawaß ist sehr alt und viele tausend Verbeugungen haben seinen hageren Rücken so gekrümmt, daß es ihm jetzt schwer fiele, sich noch zu beugen; er steht also, wenn er den Wagenschlag für den Gesandten öffnet oder wenn er die Gäste am Treppenaufgang empfängt, ganz ruhig da und läßt die Krümmung seines Rückens für sich wirken. Nein, er hat es nicht nötig, sich noch zu beugen, er ist ergraut im diplomatischen Dienst und weiß also mit der Höflichkeit Bescheid, auch mit der, die dem gehaßten Feind entgegengebracht werden muß, solange er nicht offenen Kampf erklärt hat. Sein Dasein ist eine fleischgewordene Verbeugung, obwohl ich davon überzeugt bin, daß sein Rücken, ich möchte sagen sein geistiges Rückgrat, dabei so ungebeugt geblieben ist, wie es an dem Tage war, als er vor vielen Jahrzehnten in die Dienste der Gesandtschaft trat.

Dieser alte Kawaß besitzt eine solche Menschenkenntnis, daß er schon, wenn ein ihm fremder Besucher durch das Tor tritt, weiß, ob er seinen Sitz schnell oder langsam verlassen muß; so kommt es, daß er manchmal vor einem ganz harmlos aussehenden Fußgänger mit unwahrscheinlicher Schnelligkeit aufspringt, und vor einem, der umständlich seinen eleganten Wagen verläßt, nur langsam aufsteht. Er hat eine genau abgestufte Skala der Ehrerbietung, von der er niemals auch nur um einen Gedanken abweicht; überdies ist es ihm ohne weiteres zuzutrauen, daß er gleichsam auch das nicht vorhandene Fahrzeug erkennen und sein Benehmen danach einrichten kann. Er muß nicht zwinkern, so wie der Hotelportier dem Empfangschef die Qualität des angekommenen Gastes signalisiert, und sei es auch noch so unmerklich; die bloße Art, wie er seinen Sitz verläßt und den Kopf fragend neigt, so als ob er auf einem Ohr schlecht hören würde, sagt seinem Kollegen, der den Weg ins Haus bewacht, ob er den Besucher um Abgabe seiner Karte ersuchen oder abwarten soll, was dieser unternehmen werde. Nur an offiziellen Empfangstagen, an denen der Gesandte jeden Angehörigen seiner Nation gern bei sich sieht, bleibt der alte Kawaß im Hintergrund und überläßt seinen jüngeren Kollegen das Feld; jedermann kann ja die Gesandtschaft betreten, seine besonderen Qualitäten finden keine Verwendung, und er ist also überflüssig. Er bleibt im Hintergrund wie ein anscheined ganz unwichtiger Figurant auf der Bühne, der aber das Wissen in sich trägt, daß er die Zuschauer früher oder später überraschen würde, wenn er sich als der dämonische Held des Stückes entpuppt.

Der Gesandte zieht ganz offensichtlich diesen alten Kawassen vor, trotzdem dieser sehr groß ist und der Gesandte, es besteht kein diplomatisches Hindernis, das zu sagen, klein und etwas rundlich ist und keine gute Figur neben ihm macht. Es besteht ein deutlich merkbares vertrauliches Verhältnis zwischen den beiden, es ist, als wäre der Kawaß in die politischen Missionen des Gesandten eingeweiht; durch die Art, wie er ihn kurz ansieht, während er den Schlag öffnet und die Dokumentenmappe des Gesandten mit Wichtigkeit oder nonchalanter Nachlässigkeit auf den gepolsterten Sitz legt, scheint er anzudeuten, daß ihm die kleinere oder größere Wichtigkeit ihres Inhalts wohl bekannt sei.

Ich, der ich von meinem Fenster aus oftmals auf die Gesandtschaft hinuntersehe, erkenne sofort, ob der Gesandte nur zu seinem Vergnügen ausfährt, einen kleinen Freundschaftsbesuch macht oder ob ein wichtiges Ereignis ihn die Gesandtschaft verlassen heißt, denn dann nimmt er unfehlbar den alten Kawassen mit; es genügt mir auch schon, wenn ich ihn im Vorbeigehen nicht an seinem Platze sehe, ich weiß dann, der Gesandte ist in wichtiger Mission aus, bald wird seine Nation ihm danken können oder der Regierungschef seines Landes wird ihm einen Erholungsurlaub warm empfehlen.

Alle Kawassen, mit Ausnahme des alten, der über solch kleinliche menschliche Schwächen erhaben ist, sind am stolzesten auf ihren Dienst und den Gesandten, wenn dieser zum Empfang beim König geht oder sonst irgendeiner Galavorstellung beiwohnt; nicht nur, daß es ihr König ist, für den sich der Gesandte so schön macht, sondern, daß sie überhaupt einen so prächtigen Gesandten haben, macht sie stolz. Dann nämlich ist der Gesandte bunt wie ein Papagei, seine goldbetreßte Uniform übertrifft unendlich die schwungvollen Verzierungen auf den wallenden Gewändern der Kawassen und sein Zweispitz allein ist imstande, hundert nagelneue Tarbusche zu überstrahlen. Später, wenn er wieder verwandelt im einfachen Rock erscheint, den Spazierstock in der Hand und manchmal auch den Hut, blicken die Kawassen enttäuscht drein, enttäuscht darüber, daß der Augenblick des strahlenden Glanzes so kurz war.

Empfängt der Gesandte die wichtigsten Besucher, nämlich die Gesandten der andern Staaten, sitzen die Kawassen, die ihre Herren begleitet hatten, auf den Bänken vor der Gesandtschaft. In solchen Augenblicken hat es den Anschein, als würden sie sich jetzt ihrer besonderen Wichtigkeit bewußt sein: ihre dunkelbraunen Gesichter sind ernst, ihre Reden schwimmen auf den hochgehenden politischen Wogen, die sie selbst aufwühlen, und es ist, als würden sie sich mit den Namen der Staaten rufen, in deren Gesandtschaftsdienst sie stehen, so wie die Helden Shakespearescher Dramen.

Je nach der Macht ihres Staates führen sie das große Wort oder hören bescheiden zu, nicken beifällig, erwidern freundschaftlich oder erbittert. Aber dann setzen sich manchmal ein paar zusammen, ziehen die weißen Handschuhe aus, tauchen die Finger in die Schüssel mit arabischem Salat und füllen ihre flachen Brotfladen, gleichwie die Gesandten mit den Ergebnissen der Konferenz die Aktentaschen.



Auf den Spuren des Erdbebens in Neuseeland

Ein überaus anschauliches Bild von den Wirkungen des schweren Erdbebens, das vor einigen Wochen Neuseeland heimsuchte, auf dem flachen Lande: die Landstraßen rissen zu förmlichen Schluchten auseinander, in denen selbstverständlich alle Wagen hilflos stecken blieben.

Skandal um das Herrscherliebchen

Das Ende des letzten Alexander — Die Szene auf dem Schloßhof

Es war gegen Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Petersburg. Auf dem Thron der Romanows saß Zar Alexander der Zweite, vermählt mit einer hessischen Prinzessin. Bald wurde es in aller Welt ruchbar, daß der russische Machthaber alles andere als ein gutes Familienleben führte. Gerüchte von Liebesabenteuern und Skandalen machten die Runde im Kreise der mehr oder minder Eingeweihten. Die Untreue des Zaren blieb naturgemäß auch seiner Gattin nicht verborgen, deren Los trotz äußeren Glanzes und umfangreichster Prachtentfaltung seelisch tief beklagenswert war.

Diesmal war es die junge Gattin Olga des am Hofe tätigen Barons Mertens, die der genußsüchtige, keine Moral achtende Zar sich zur Liebsten ausgesucht hatte. Erst versteckt, genossen die beiden voll ihr Glück, bis der Skandal ausbrach und die Zarin von einer Freundin den Namen ihrer Nebenbuhlerin erfuhr und nun die Dinge sich in aller Oeffentlichkeit abspielten.

Der am Hofe begünstigte Gatte der Baronin wagte keinen Widerspruch

und auch die Freunde der Zarin hüteten sich, gegen das Tun des Machthabers zu oppotieren, zumal da Alexander äußerst brutal werden konnte. Er selbst zwang zuweilen seine rechtmäßige Gattin nach Art seiner großen französischen Vorbilder, mit seiner Kurtisane freundschaftliche Unterhaltung zu pflegen.

Zwei Jahre waren so die Dinge hingegangen. Die Zarin grämte sich und verfiel des öfteren in Weinkrämpfe, so daß endlich auch ihr inzwischen zwölf Jahre alt gewordener Sohn auf die Spur des Jammers seiner Mutter kam. Und nun nahte eine verhängnisvolle Wendung. Eines Tages kam der Knabe mit seiner Erzieherin über den Schloßhof, als eben gerade die Baronin Mertens aus einem der Räume über den Hof eilte und ihrem etwas entfernt haltenden Wagen zustrebte. In diesem Augenblick muß eine tiefe innere Ergriffenheit den jungen Thronerben gepackt haben. Er stürzte auf die Baronin zu, stellte sich vor sie und den Wagen und schrie mit gellender Stimme seinem Erzieher die Worte zu:

„Dies ist die böse Frau, wegen der meine Mutter vor lauter Tränen fast erblindet.“

Die rücksichtslos anklagenden Worte des Knaben erschreckten die Baronin, zumal da noch andere Personen der Hofgesellschaft in der Nähe waren und sie gehört hatten. Sie stutzte, stieß dann aber den Jungen zur Seite und stieg schnell in ihren Wagen. Durch den Stoß war der Knabe ausgeglitten und in den Schmutz gefallen, so daß er sich angesichts der Hofgesellschaft die Kleider säubern mußte.

Dieser peinliche Vorfall versetzte dem Liebesskandal zwischen dem Zaren und der Baronin Mertens den Todesstoß. Sobald Irene von Hessen, die Gattin Alexanders, von dem Vorkommnis erfuhr, war sie über die Unbill, die dem Thronfolger durch die Mätresse des Zaren widerfahren war, aufs höchste entrüstet. Sie suchte die Baronin auf

und stellte ihr die Bedingung, entweder sofort vom Hofe zu verschwinden und irgendwo in der Ferne Selbstmord zu begehen,

oder aber sie, die Zarin, würde sich angesichts der Hofgesellschaft unter Kundgebung der Ursache dazu selbst entleiben. Die Geliebte des Zaren hatte erkannt, daß ihr Verbleiben am Hofe nach dem Vorkommnis mit dem Thronfolger unmöglich geworden sei. Dazu kam auch ein Nachlassen der Liebe Alexanders, der bereits in einer neuen Liebe seine Lust befriedigte.

Die Baronin entschied sich also für den ihr drohend gegebenen Rat, verließ den Hof, ihren Gatten und Rußland und ging nach Kaschau in Ungarn. Mit reichen Geldmitteln ausgestattet, führte die gewesene Mätresse hier anfangs ein prunkvolles Leben. Ein ihr ergebener Diener sorgte für ihr Wohlergehen. Niemand aber erfuhr, wer die fremde, so unverhofft in die Stadt gekommene Dame war. Doch nicht lange währte das geheimnisvolle Dasein. An einem Wintermorgen fand man die Fremde vergiftet in ihrer Wohnung. Nach Jahren erst wurde bekannt, wer sie gewesen war, und warum sie diesen furchtbaren Schritt getan hatte.

Der Zar Alexander hat nach der unglücklichen Baronin noch manche andere Mätresse gehabt.

Seine Frau siechte ob dieser Erlebnisse dahin und starb noch in jungen Jahren. Alexander selbst wurde am 13. März 1881 (also vor jetzt fünfzig Jahren) durch die Bomben einer nihilistischen Verschwörung in Petersburg in Stücke gerissen. Sein Nachfolger auf dem Zarenthron wurde sein Sohn Alexander, der den Zusammenstoß mit der Liebsten seines Vaters gehabt hatte.

Die ersten holländischen Gärten

Man ist erst ziemlich spät auf den Gedanken gekommen, botanische Gärten anzulegen, um das Studium der Pflanzenwelt zu erleichtern. Am frühesten geschah dies in Italien, denn in Salerno wird 1310 ein Pflanzengarten, zu Venedig 1333 der medizinische Garten erwähnt. In Deutschland legten sich zuerst Naturforscher botanische Gärten an, und zwar ein hessischer Gelehrter Euricius Cordus, Professor an der neugestifteten Universität zu Marburg, der 1535 zur Bremen starb, und der Schweizer Konrad Gesner (1516 bis 1565), der zum ersten Male ein Pflanzenverzeichnis in vier Sprachen herausgab. Ein öffentlicher botanischer Garten wurde 1540 an der Universität zu Padua angelegt, und dieser diente seither den anderen als Muster. Noch vor Ende des 16. Jahrhunderts wurden auch zu Leiden, Zürich, Nürnberg und Montpellier botanische Gärten geschaffen. Anfänglich galten sie hauptsächlich als medizinische Gärten, weil man besonderen Wert auf die Heilpflanzen legte, aber sie wurden auch beim Unterricht in den Naturkenntnissen überhaupt benutzt, und sie trugen wesentlich dazu bei, die Botanik erst zu einem förmlichen Studium zu erheben.



Die Bestallung einer olympischen „Empfangsdame“

Mit dem ganzen Ernst, den das kindliche Gemüt der Amerikaner nebensächlichen Dingen entgegenzubringen pflegt, wurde in Los Angeles eine „Königin der Olympischen Spiele“ gewählt und mit einem durchaus undemokratischen Zeremoniell gekrönt. Die Aufgabe der Erwählten — Peggy Hamilton — wird der Empfang der Teilnehmer an der nächstjährigen Olympiade sein, die in Los Angeles veranstaltet wird.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 14,30: Vorträge. 16,10: Schallplatten. 16,45: Stunde für die Kinder. 17,15: Vortrag. 17,45: Für die Jugend. 18,45: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 14,30: Vorträge. 16,35: Schallplatten. 16,45: Vorträge. 17,45: Stunde für die Kinder. 18,45: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

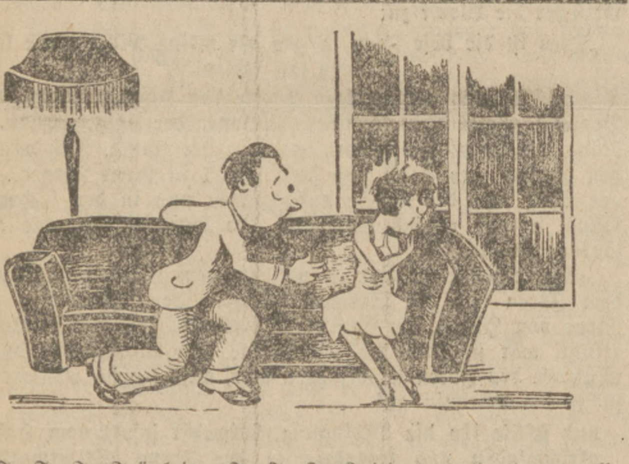
Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Sonnabend, den 14. März. 11,05: Aus dem Plenarsitzungssaal des vorläufigen Reichswirtschaftsrates in Berlin: Eröffnungsfeier der Reichs-Handwerks-Woche. 15,20: Kinderzeitung. 15,45: Eine Gedenkstunde für Karl Friedrich Schinkel. 16,06: Unterhaltungsmusik. 17,40: Zur Eröffnung der Reichs-Handwerkswoche. 18,05: Wettervorhersage; anschließend: 19: Rückblick auf die Vorträge der „Ostdeutschen Heimatwoche" und Literaturnachweis. 19,30: Wettervorhersage; anschließend: Schrammelmusik auf Schallplatten. 20: Blick in die Zeit. 20,30: Das Lachkabinett. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Begrüßungsfeier. 23: Ball für das Deutschtum im Ausland — Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Arbeiterfunk.

In der Stunde „Die Welt des Arbeiter" spricht auf der Deutschen Welle am 13. 3. (19,30—19,55) Helmut Hotop über „Die Arbeiterfamilie als Lebens- und Wohngemeinschaft". — Der Fortbestand der Familie überhaupt ist eine Sorge, die jeden Einzelnen angeht. Der moralische Gesichtspunkt denkt sich in den entscheidenden Punkten mit dem biologischen und den politischen. Man kann eine Familie nicht als „eine moralische Anstalt" ansprechen oder gar fordern, wenn man sie nicht als eine natürliche Tatsache ungefährdet gewährleisten kann. Die wirtschaftlichen und biologischen Voraussetzungen dürfen nicht auf die Dauer unterhöhlt werden, sonst geht die letzte Kraft verloren.



„F—F—F—Fräulein F—F—F—Frieda, w—w—w—wollen Sie meine F—F—F—Frau werden?"
„Ach, Herr Meier — das kam so plötzlich!" (Judge.)

22. Polnische Staatslotterie

5. Klasse — 3. Ziehungstag

10000 Zł gewannen Nr. 62112 186382 204022.
5000 Zł gewann Nr. 176241.
3000 Zł gewannen Nr. 108046 170925.
2000 Zł gewann Nr. 127 15682 42957 117779 122983 123628 151766.
1000 Zł gewannen Nr. 24164 37592 42666 44182 80916 96482 107484 137390 147562 153467 161232 172753 191884 192601 195820 207872 208068.

Nach der Unterbrechung

50000 Zł gewann Nr. 185652.
10000 Zł gewann Nr. 63865.
3000 Zł gewann Nr. 143304.
2000 Zł gewannen Nr. 3018 45572 55652 62971 67117 90768.
1000 Zł gewannen Nr. 29228 33577 64340 76879 103405 168680 118191 122322 126632 136260 140499 142419 144751 146924 151595 157029 161891 164171 167490 170936 179539 197287.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Vortragsfolge des Bundes für Arb.-Bildung in Schwientochlowitz.

11. Vortrag am 17. März 1931, Gen. Knappik: Genossenschaftswesen und Eigenunternehmungen.

Bismarckhütte. Am Montag, den 16. März, abends um 7½ Uhr, findet bei Brzezina ein Rezitations-, bezw. heiterer Abend statt.

Königshütte. (Theateraufführung.) Der B. f. Arb.-Bildung veranstaltet am Sonntag, den 15. d. Mts., abends 7 Uhr, im Saale des Volkshauses einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt „Golgatha". Ein soziales Drama aus dem Bergarbeiterleben in einem Vorspiel und 3 Akten von P. Mehnert. Billetts sind im Vorverkauf beim Bibliothekar zu haben. Preise der Plätze 1 Zloty, 0,75 Zloty und 0,50 Zloty.

Siemianowitz. Freitag, den 13. März, abends um 7 Uhr, nächster Vortragsabend.

Emanuelssegen. Am Freitag, den 13. März, abends um 7 Uhr, findet vom Bund für Arbeiterbildung in der Privatschule ein Lichtbildervortrag über „Das rote Wien". Referent: Herr Siegert.

Versammlungskalender

Kattowitz. (D. S. J. P.) Am Montag, den 16. März 1931, abends 7 Uhr, findet im Saale des Zentral-Hotels eine Festversammlung der Arbeiterjugend statt. In dieser wird über die Entstehung und laut der Ortsgruppe im Lichtbild gesprochen. Alle ehemaligen und jetzigen Mitglieder sind herzlichst dazu eingeladen.

Kattowitz. („Esperanto"-Lehrkursus für Jugendliche.) Ende März beginnt in Katowice ein fast kostenfreier Einführungskursus in die „Esperanto"-Sprache für Jugendliche. Der Lehrkursus ist vorläufig nur für deutsch Sprechende. Mündliche und schriftliche Anmeldungen sind bis spätestens 25. März an Pawel Marcinkowski, Katowice, ulica Slowackiego 21, einzureichen.

Schwientochlowitz. Am Sonntag, den 15. März d. Js., findet die Sitzung des neugegründeten Orts-Kartells um 10 Uhr vormittags im Lokal des Flögel (früher Neiwert), statt. Sämtliche Vorstandsmitglieder der angeschlossenen Verbände und Kulturvereine beider Richtungen (deutsch und polnisch) haben zu erscheinen.

Königshütte. (Achtung, Arbeiterwohlfahrt!) Freitag, den 13. März, Mitgliederversammlung im Büfettzimmer um 7½ Uhr. Referent: Dr. Bloch.

Lipine. (Gemeinsame Versammlung.) Sonntag, den 15. März, nachm. um 3 Uhr, im Saale Machon der Bergarbeiter, Maschinisten und Heizer, Metallarbeiter und „Afa"-Bündler. Hierzu sind die Mitglieder von Schlesiengrube und Orzegow eingeladen. Wichtige Tagesordnung!

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Max Bonzoll, Katowice, ul. Kościuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.

Um den Kommunalfriedhof.

Das Vorbereitungskomitee zur Schaffung eines Kommunalfriedhofs beruft für **Sonnabend, den 21. März, nachmittags 6 Uhr nach dem „Tivoli" in Kattowitz, ul. Kosciuszki (Beatestr.) 49, eine Konferenz ein.** Die Tagesordnung sieht neben Eröffnung Referate in deutscher und polnischer Sprache durch die Redakteure Kowoll und Slawik vor, an welche sich dann die Diskussion anschließen soll, die zur Gründung einer festen Organisation führen wird.

Die Interessenten aus den Reihen der D. S. A. P., P. P. S. der Klassenkampfgewerkschaften beider Richtungen, sowie Freunde dieser Idee werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Das Vorbereitungskomitee.

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. Um Irrtümer zu vermeiden, wird hiermit bekanntgegeben, daß die für Sonntag, den 15. März, im Zentralhotel geplante Versammlung der D. S. A. P. nicht stattfindet, wegen des Werbeabends vom „Bund für Arbeiterbildung", sondern für einen späteren Termin festgesetzt wird.

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 22. März, nachm. 3 Uhr, findet bei Brzezina eine Mitgliederversammlung statt, zu welcher auch die Gewerkschaften eingeladen werden. Referent zur Stelle.

Welnowiec. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet Sonntag, den 15. März, nachmittags 3 Uhr, im Zentralhotel statt. Referent: Genosse Kowoll.

Gleichzeitig machen wir auf den Werbeabend des „Bundes für Arbeiterbildung" aufmerksam, welcher an demselben Tage nachmittags 6 Uhr, in der Reichshalle stattfindet und bitten die Genossinnen und Genossen unserer Ortsgruppe, sich auch hieran recht zahlreich zu beteiligen.

Janow-Nickischschacht. Am Sonntag, den 15. März, nachm. 3 Uhr, findet im Gasthause Kotyrba in Janow eine Mitgliederversammlung statt, zu welcher auch die Gewerkschaften eingeladen werden. Referent: Sejmabgeordneter Gen. Dr. Glücksmann.

Maschinisten und Heizer.

Königshütte. Sonntag, den 15. März, vorm. 9½ Uhr, im Volkshaus.

Kattowitz (Monatsplan der S. J. P.).

Freitag, den 13. März: Theaterprobe.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 13. März: Bühnenprobe.
Sonnabend, den 14. März: Rote Falken.

Achtung! Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt und Freien Gewerkschaften!

Der Kochkursus wird am Mittwoch, den 18. März, im Volkshaus Krol.-Huta angefangen.

Alle Interessenten, die daran teilnehmen wollen, haben sich sofort im Metallarbeiterbüro, Zimmer 3, Krol.-Huta ulica 3-go Maja 6, anzumelden.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen.

am Sonntag, den 15. März 1931.

Murcki. Nachm. 3 Uhr bei Kukowka. Referent zur Stelle.
Lipine. Nachm. 3 Uhr bei Machon. Referent zur Stelle.
Zawodzie. Nachm. 2½ Uhr bei Porsch. Referent zur Stelle.

Metallarbeiter.

Bismarckhütte. Am 15. März, vorm. 9½ Uhr, Versammlung bei Freitel. Referent: Kollege Buchwald.

Freie Sportvereine.

Friedenshütte. (Naturfreunde.) Mittwoch, den 18. März 1931, nachm. 5 Uhr, Monatsversammlung bei Ganczarczyk (früher Gorka), Ottiliengrube.

Siemianowitz. Freitag, den 13. März, abends um 8½ Uhr, wichtige Vorstandssitzung.

Freie Sänger.

Königshütte. Sonntag, den 15. 3., nachm. 3 Uhr, Mitgliederversammlung.

Siemianowitz. Sonntag, den 15. März, um 5 Uhr nachm., Monatsversammlung im Lokal Kozdon. Eine Stunde früher Vorstandssitzung.